

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 196 Marburg a. d. Drau, Dienstag, 12. August 1941 81. Jahrgang

Hundert Flugzeuge bombardieren Moskau

Der bisher grösste und wirkungsvollste Luftangriff auf die Hauptstadt der Sowjets — Sprengbomben aller Kaliber und viele Tausende von Brandbomben

Der Kreml schwer getroffen

Werke der Rüstungsindustrie und Öltanks gehen in Flammen auf

Berlin, 11. August

Den im Laufe des Tages eingegangenen Nachrichten zufolge scheint der in der Nacht zum 10. August durchgeführte Angriff auf Moskau der größte und bisher wirkungsvollste gewesen zu sein. Annähernd 100 deutsche Flugzeuge waren über der Stadt und warfen Sprengbomben aller Kaliber und viele Tausende Brandbomben ab.

Bemerkenswert ist, daß bei diesem Angriff auch eine größere Zahl schwerster Bomben abgeworfen wurden. Eine schwere Bombe traf den Kreml und richtete dort große Zerstörungen an.

In der Umgebung des Kreml entstanden mehrere große Brände, von denen einige außerordentliche Ausmaße annahmen. Der Schein dieser Feuersbrünste konnte auch in hundert Kilometer Entfernung beobachtet werden. Ein anderer großer Brand entstand südöstlich der Stadt, wo Öltanks in Flammen aufgingen, und eine große Feuersbrunst entwickelte sich in einer großen Fabrikanlage. Zahlreiche kleinere und mittlere Brände wurden in allen Stadtteilen beobachtet. Trotz starker Abwehr durch Flak, Nachtjäger und Sperrballone wird nur eines der eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge vermißt.

In der Nacht zum 11. August setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre erfolgreichen Angriffe auf Industrieviertel der Stadt Moskau fort. Der Schwerpunkt des deutschen Angriffs lag auf Industriewerken im Osten und Nordwesten der Stadt. In diesen Stadtteilen liegen außer den Rüstungswerken der sowjetischen Schwerindustrie auch Auto-, Traktoren und Maschinenfabriken. Chemische Werke befinden sich gleichfalls in dem von der deutschen Luftwaffe bombardierten Nordwestteil der Stadt.

Sowjet-Zerstörer versenkt

Erfolge deutscher Seestreitkräfte im nördlichen Eismeer

Berlin, 11. August

Deutsche Seestreitkräfte operierten im Verlaufe der letzten Tage im nördlichen Eismeer. Bei einem Vorstoß gegen sowjetische Kriegsschiffe versenkten deutsche Zerstörer durch Artilleriefeuer ein Bewachungsfahrzeug der sowjetischen Kriegsmarine. Ein deutsches Unterseeboot versenkte durch wohlgezielten Torpedotreffer einen sowjetischen Zerstörer.

Vernichteter Panzerzug

Zwei weitere Panzerzüge schwer beschädigt

Berlin, 11. August

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichteten am Sonntag hinter der feindlichen Front des mittleren Kampfabschnittes einen Panzerzug und einen dazugehörigen Versorgungszug vollständig und beschädigten zwei weitere Panzerzüge schwer. Im gleichen Gebiet wurde ein Truppenversorgungs-lager völlig vernichtet. Das Lager, in dem auch Munition gestapelt lag, flog zum Teil in die Luft und brannte gänzlich aus.

Starker Verband sowjetischer Kampfflugzeuge völlig aufgerieben

Berlin, 11. August

Durch die geschulte Zusammenarbeit von Jägern und Flakartillerie der deutschen Luftwaffe wurde am Sonntag süd-

lich von Smolensk ein starker Verband sowjetischer Kampfflugzeuge völlig aufgerieben. Der geschlossenen in das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet einfliegende Verband wurde durch das Feuer der Flak und unter Abschluß der führenden Flugzeuge zersprengt und am erneuten Zusammenschluß gehindert. Daraufhin griffen deutsche Jäger die einzelnen Flugzeuge an und schossen alle nacheinander ab.

Der dritte Operationsabschnitt

Neue Niederlagen der drei Sowjet-Oberbefehlshaber

Von Hauptmann Stephan

In dem großen Abschlußbericht über Kampf und Sieg jenseits der Stalin-Linie ist bereits auf den neuen Operationsabschnitt hingewiesen worden, der nunmehr, nach dem Abschluß der zweiten Phase, begonnen habe. Schon zwei Tage später können umfassende und wichtige Ergebnisse, die in diesen neuen Kämpfen erzielt worden sind, bekannt gegeben werden. Sie beziehen sich räumlich auf weit auseinanderliegende Gebiete: auch hier zeigt sich wieder, daß — geradeso wie in den ersten beiden Abschnitten — nicht zufällig einmal an irgendeinem Punkte eine deutsche Überlegenheit über die Bolschewisten sich herausstellt. Vielmehr erweisen unsere kampferprobten Divisionen im Bereich aller drei Heeres-

gruppen gleichzeitig immer wieder ihre Stärke.

Auch in der siebenten Kriegswoche wird also der deutsche Sieg nicht durch Massierung der Kräfte an einer Stelle erzielt, wobei dann alle anderen Fronten geschwächt werden müßten. Das deutsche Vordringen erfolgt vielmehr auch heute noch wie am ersten Angriffstage an vielen Punkten der breiten Front vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer. Das ist deshalb von ganz besonderem Interesse, weil die Kriegsberichtersteller des Feindes sich viel darauf zugute getan hatten, daß bei weiterem deutschen Vordringen die Nachschubwege länger werden müßten, während die Sowjets immer näher an die dichtest bevölkerten Industrie- und Verkehrszentren herandrängten. Tatsächlich sind aber die Verluste der Bolschewisten schon in den weiten westlichen Gebieten so ungeheuer gewesen, daß sie einfach nicht mehr zu ersetzen sind. Auf der anderen Seite hat deutsche Organisationskunst und Einsatzbereitschaft es fertiggebracht, die gewaltigen Entfernungen zwischen dem Grenzraum und der heutigen Kampfzone durch Inangsetzung der Verbindungswege rasch zu überbrücken. Die schnelle Einrichtung des Sowjet-Eisenbahnnetzes auf Normalspurweite, die mit der weiterrückenden Front in erstaunlichem Tempo vorgenommen wurde, grenzt geradezu ans Wunderbare. Und selbst ein Lügenblatt wie die »Daily Mail« muß mit saurer Miene zugestehen, daß es den Deutschen gelungen sei, in den eroberten Ostgebieten die Verbindungslinien trotz aller Schwierigkeiten sicherzustellen.

Unter den letzten Siegesmeldungen befindet sich eine, die gerade vom verkehrspolitischen Standpunkt von besonderem Interesse ist: sie besagt, daß dicht südlich der Pripet-Sümpfe der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Korosten genommen wurde. Damit wird zum ersten Mal im Wehrmachtsbericht ein Ort erwähnt, der in dem Bereich des unwegsamen Rokilnogegebietes liegt, in dem größere Kampfhandlungen durch die Natur des Landes ausgeschlossen waren. Korosten aber war der große bolschewistische Stützpunkt am südlichen Rande dieses ungeheuren Sumpflandes. Hier kreuzte sich die große Strecke Petersburg—Odessa mit der internationalen Linie Warschau—Kiew. Hinzu kamen wichtige Verkehrsverbindungen innerhalb des wolyhynisch-podolischen Grenzraumes. Von Korosten aus konnte ein beträchtlicher Teil des Wald- und Sumpfgeländes am Pripet kontrolliert werden. Von sowjetischer Seite wurde also größter Wert auf Beherrschung gerade dieses Punktes gelegt. Von hier aus schien eine gewisse Hoffnung auf Flankierung des deutschen Vormarsches zu bestehen, der ja sowohl im Norden wie im Süden schon Hunderte von Kilometern weiter nach Osten vorgedrungen war. Nun ist nach mehrtägigen Kämpfen auch dieser durch große Werksgruppen befestigte Platz in deutsche Hände gefallen.

In der Südukraine waren die Kampfhandlungen bereits in der zweiten Kampfphase weiter nach Osten fortgeschritten.

Schnelle Fortschritte in der Ukraine

Nachtangriffe gegen englische Häfen — Am Sonntag wieder 17 Briten abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Südukraine macht die Verfolgung des weichenden Feindes überall schnelle Fortschritte

Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.

Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht Werke der Moskauer Rüstungsindustrie, vor allem im Nordwesten und Osten der Stadt, mit vielen Tonnen Spreng- und Brandbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien richteten sich Nachtangriffe der Luftwaffe gegen Hafenanlagen an der schottischen und englischen Ostküste.

Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger und Flakartillerie zehn britische Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine brachte vier, ein Vorpostenboot zwei und ein Minensuchboot ein britisches Flugzeug zum Absturz.

In Nordafrika erzielten deutsche und

italienische Sturzkampfflugzeuge Bombenvolltreffer in Hafenanlagen von Tobruk und brachten britische Flakbatterien zum Schweigen.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 11. August militärische Anlagen am Suezkanal.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht aus Nordosten in das Reichsgebiet ein und versuchten bis Berlin vorzudringen. Sie wurden durch das Feuer der Flakartillerie abgewiesen. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Riesige feindliche Verluste

AN EINER STRASSENKREUZUNG 4000 GEFALLENE BOLSCHEWISTEN

Berlin, 11. August.

Bei den erfolgreichen Vorstößen der deutschen Truppen in der Ukraine wurden unter den zahlreich gemachten Gefangenen auch die Kommandeure zweier bolschewistischer Schützenkorps mit ihren Stäben und zwei Divisionskommandeure eingebracht. Immer mehr bestätigt sich, daß die Vernichtung der in der Ukraine verfolgten bolschewistischen Verbände eine vollständige ist.

An einer einzigen Stelle, einer wichtigen Straßenkreuzung, wurden allein 4000 gefallene Bolschewisten bestattet. Die sowjetischen Materialverluste an Kriegsgerät aller Art sind sehr groß.

Deutsche Vorausabteilungen stießen am 10. August bei der Verfolgung der Bolschewisten in der Ukraine auf planlos umherziehende sowjetische Verbände. In

kühnem Ansturm wurden die Bolschewisten vernichtet. Andere deutsche Abteilungen verlegten fliehenden sowjetischen Truppen den Rückweg, zwangen sie zum Kampf und schlugen sie unter blutigen Verlusten für die Sowjets. An mehreren Orten wurden den Bolschewisten auch schwere Materialverluste zugefügt.

Weitere Erfolge an der finnischen Front

Mehrere Orte genommen

Berlin, 11. August.

An der finnischen Front konnten auch am 10. August von den deutsch-finnischen Truppen weitere Erfolge erzielt werden. Ein bolschewistischer Verband wurde eingekreist und vernichtet. Im weiteren Vordringen wurden mehrere Orte genommen.

Die Kapitulation von zwei Sowjet-Armeen, zu denen noch Teile einer dritten Armee kamen, in der Gegend von Uman beweist, daß das Verhängnis über die Truppen Budennyjs in großem Ausmaß herein gebrochen ist. Wenn der Feind bei blutigen Verlusten in Höhe von 200.000 Mann nicht weniger als 103.000 Gefangene, darunter die Oberbefehlshaber von zwei Armeen in unserer Hand lassen mußte, so geht daraus hervor, was für eine Katastrophe die Sowjets innerhalb des großen Dnjepr-Bogens zwischen Kiew und Cherson erlitten haben. Trauernd muß selbst der Kommentator Major Hastings im Londoner Rundfunk zugeben, daß »die Deutschen hier mit den eingeschlossenen Sowjet-Verbänden aufgeräumt haben und die Zahl der bolschewistischen Gefangenen sich sehr stark vergrößert hat«. Er sieht deutlich, daß sich »für den deutschen Eroberer auch bereits neue Ziele heraus schälen«. Diese Ziele bestehen nicht in der Eroberung von Großstädten, sondern in der Vernichtung der bolschewistischen Wehrmacht und Wehrkraft, und diesem Ziel ist die südliche deutsche Heeresgruppe bereits sehr nahe gekommen.

Aber auch östlich des großen Schlachtfeldes von Smolensk haben die deutschen Divisionen bereits unmittelbar nach Beginn des neuen Operationsabschnittes einen schönen Erfolg erzielen können. Hundert Kilometer südöstlich von diesem historischen Kampfplatz wurden bei Roslawl 38.000 Gefangene eingebracht und gleichzeitig gewaltige Mengen von Waffen und Kriegsgerät erbeutet. Auch hier handelt es sich um die Kapitulation großer eingekesselter bolschewistischer Verbände. General Timoschenko, der hier kommandiert, teilt damit in diesem Hügel land östlich des Dnjepr, auf dem die großen Ströme des Ostens entspringen, das Schicksal seiner Kollegen vom Nord- und Südabschnitt.

Ein großer Erfolg auf dem nördlichen Kriegsschauplatz konnte ebenfalls bereits gemeldet werden. Wenn dort, in Estland, nunmehr nördlich von Wesenberg die Küste des Finnischen Meerbusens erreicht werden konnte, so ist das von ganz besonderer Bedeutung. Westlich der Linie, die von Fellin über Taps zum Meere führt, befinden sich noch bolschewistische Verbände in einem Kessel, der von der Hauptmacht Woroschilows nunmehr abgeschnitten ist. Überall sind so schon in den ersten Tagen des dritten Operationsabschnittes starke feindliche Verbände umzingelt und vernichtet worden. Noch stärker als in der zweiten Phase verbindet sich dabei mit der Zerschlagung der feindlichen Massen auch ein bedeutsamer Geländegewinn.

Der Zusammenbruch, den die bolschewistischen Armeen bei dem Kampf um die Stalin-Linie erlitten, wirkt sich damit nach allen Seiten hin weiter sichtbar aus. Die Ankündigung, daß der Vernichtungskampf der deutschen Truppen im Bewußtsein der eigenen Überlegenheit siegreich fortgesetzt werde, hat sich damit noch schneller und gründlicher erfüllt, als irgendwo erwartet worden war.

Höchstleistungen zur See

Drei Marineoffiziere mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 11. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Korvettenkapitän Palmgren, Korvettenkapitän Breithaupt und Oberleutnant zur See Wuppermann. Die genannten Seeoffiziere hatten sich durch ihre außerordentliche Tapferkeit und Umsicht besonders hervorgetan.

1067 Luftsiege des Jagdgeschwaders Maltzahn

Berlin, 11. August.

Das Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Maltzahn hat bis zum 7. August insgesamt 1067 Luftsiege errungen. Der Kommodore, Major von Maltzahn selbst erzielte schon am 31. Juli seinen 50. Luftsieg.

Schwedischer Dampfer von Briten bombardiert

Drei Todesopfer

Kopenhagen, 11. August.

Der schwedische Dampfer »Vennersborg« wurde, wie bereits kurz gemeldet, in der Nacht zum Freitag von einem englischen Flieger angegriffen. Die »Vennersborg« wurde beschädigt und dann von einem anderen schwedischen Schiff in einen dänischen Hafen eingeschleppt. Bei dem Angriff wurden drei Menschen getötet, der Kapitän des Schiffes, ein Mann der Besatzung und ein dänischer Lotse.

Rückzugsstrassen der geschlagenen Sowjets

Wege furchtbarer Vernichtung — Auf 100 Kilometer liegt Panzer neben Panzer

Vom Kriegsberichterstatter Harald Wachsmuth

Im Osten, 11. August

PK. Es ist eine »Straße des Grauens«, diese große Rückzugsstraße der bolschewistischen Armee, die keiner, der sie in diesen Tagen kennen lernte, jemals in seinem Leben vergessen wird. Die »Straße des Grauens« mag wohl das furchtbarste Symbol der Schärfe des deutschen Schwertes sein, das es je in der Kriegsgeschichte gegeben hat; was diese Straße an Tod und Vernichtung, an Elend und Grauen erleben ließ, übertrifft bei weitem auch die schärfsten Schläge der deutschen Wehrmacht aller vorangegangenen Feldzüge.

Die Bolschewisten befanden sich auf dem Rückzug; die Wucht des Angriffes unserer Erdtruppen hatte die Front zum Wanken gebracht. In diesem Augenblick schlug dann in Tiefangriffen knapp 10 Meter über dem Boden die Luftwaffe in rollendem Einsatz zu. So wurde die

Straße des Rückzuges zur Straße des Todes; der furchtbare Anblick, den die Straße jetzt bietet, die Tausenden von Toten und Kadavern, die unübersehbaren und unabreißbaren Massen vernichteter Fahrzeuge, zeretzter Geschütze, ausgeglühter Panzerwagen und zersplitterter Lastwagen — das alles macht diese Straße zur Straße des Grauens.

Weit über 100 Kilometer ist sie lang, diese »Straße des Grauens«. Weit über hundert Kilometer dehnt sich dieses Schlachtfeld des Entsetzens aus. Hundert Kilometer liegt Panzer neben Panzer, Fahrzeug neben Fahrzeug, Kanone neben Kanone, Flakgeschütz neben Flakgeschütz, hundert Kilometer Trümmer und Ruinen der Fahrzeuge und schweren Waffen.

Weit über hundert Kilometer aber zieht sich der grauenhafte Gestank-verwesender Menschen und Pferde, denn zu Tau-

senden lieben Tote neben Toten, Kadaver neben Kadaver auf der Straße, in den Straßengräben, an den die Straße umsäumenden Waldrändern und Wiesen. Die Toten sind ausnahmslos Bolschewisten. Da liegen in einem ausgebrannten Wagen die verkohlten Leichen von über einem Dutzend Sowjet-Soldaten; in den Panzerwagen kauern sie auf den Geschützen und MGs — sie wollten Tod bringen und haben ihn auf diese Art nun selbst erlitten. Irgendwo waren zwei Pferde mit dem Wagen davongejagt, stürzten und wurden zur Hälfte von einem schweren Panzer, der sich gleichfalls in den Wald retten wollte, zermalmt.

Lastwagen, Personautos, Kraftfahrzeuge wurden durch den Luftdruck krepierender Bomben durch die Luft gewirbelt und blieben irgendwo zerschellt liegen. Stumm ragen die Rohre schwerer Flakgeschütze nach oben, ohne zum Schuß gekommen zu sein. Panzerwagen bis zu 52 Tonnen liegen aufgerissen am Straßrand oder bahnten sich in wilder Flucht einen Weg durch den Wald, knickten schwerste Bäume wie Strohhalme, blieben dann aber irgendwo stehen. Panzerabwehrkanonen und schwere Haubitzen, Feldgeschütze und Minenwerfer, zersplitterte Fahrzeuge, — verbrannt und ausgekohlt, die Bedienung und Besatzung meist tot daneben, umrunden die Straße des Grauens.

Kisten und Kasten, Gewehre und Munition, Gasmasken und Stahlhelme — das alles liegt dicht verstreut zwischen all diesen Trümmern, Leichen und Kadavern, die sich Meter um Meter aneinanderreihen und das grauenhafte Band der Vernichtung bilden — weit über hundert Kilometer.

In panikartiger Angst waren die Bolschewisten während der Luftangriffe in die Kornfelder oder in den Wald geflüchtet; aber auch hier erreichten sie die Splitter der todbringenden Bomben. Überall liegen die Leichen zerstreut; gefangene Bolschewisten sind dabei, ihnen Massengräber zu bereiten. Wir fahren die Straße weiter. Drei, vier und mehr Stunden erleben wir pausenlos das gleiche Bild. Wir haben in den bisherigen Feldzügen viel gesehen und erlebt.

Wir denken an Sedan, Rehtel, Abbeville, Calais oder Dünkirchen! Aber das, was wir hier sehen, war noch niemals zuvor da. Dünkirchen ist nur ein Bruchteil dieser Straße.

Das ist die deutsche Antwort auf den Verrat Moskaus! Das ist nur einer der vernichtenden Schläge unserer Luftwaffe. Hart und unbarmherzig zerschlägt die nationalsozialistische Wehrmacht die Sowjetarmee, wo sie auch nur zu fassen ist. Und wie das deutsche Schwert zerschlägt, das beweist die Straße des Grauens...

Finnland liest des Führers „Mein Kampf“

Helsinki, 11. August.

In einem Artikel der finnischen Zeitung »Uusi Suomi« wird festgestellt, daß in Finnland die Lesefreudigkeit trotz des Krieges ganz außerordentlich sei. Die Entleihungen in den Büchereien von Helsinki seien nahezu ebenso groß wie in der Friedenszeit.

Das Buch, nach dem die größte Nachfrage herrsche, sei das vor einiger Zeit ins Finnische übertragene Werk Adolf Hitlers »Mein Kampf«. Die vorhandenen Bände seien ständig vorbestellt.

Eine deutsche Schule in Oslo

Oslo, 11. August.

Um vielgeäußertem Wunsch von reichs- und volksdeutschen Familien in Oslo zu entsprechen, hat der Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven, die Errichtung einer deutschen Schule in Oslo beschlossen. Die Schule wird einen Kindergarten für Kinder unter sechs Jahren, Klassen für vier Grundschuljahrgänge von sechs bis zehn Jahren und mehrere Klassen einer höheren Schule erhalten.

„Bruno-Mussolini-Staffel“

Rom, 11. August.

Die Flugzeugstaffel, die unter dem Befehl von Hauptmann Mussolini stand, wird einer Verordnung des Luftfahrtministeriums zufolge in Zukunft den Namen »Bruno-Mussolini-Staffel« führen.

Die Slowakei löst die Judenfrage

HLINKA-GARDE FORDERT DIE EINFÜHRUNG DER NÜRNBERGER GESETZE

Preßburg, 11. August

Die im Laufe der verflissenen Woche in Preßburg unter dem Vorsitz des Innenministers Mach stattgefundenen Beratungen der Kommandanten der Hlinka-Garde befaßten sich nahezu ausschließlich mit der endgültigen Lösung der Judenfrage in der Slowakei.

Es wurde auf die ungeheuren Greuelthaten hingewiesen, die entweder unter Anstiftung jüdischer Sowjetkommisars oder von Juden selbst in der Ukraine und anderen Gebieten der Sowjetunion verübt wurden, und betont, daß hier nicht mehr von Verworfenheit Einzelner gesprochen werden kann, sondern daß es sich bei den Juden um eine Rasse handelt, die von Grund auf verdorben und schlecht sei. Dies zeige sich auch in der aufwieglerischen und kriegshetzerischen Tätigkeit der Juden in allen anderen Staaten der Welt.

Deshalb fordert die Hlinka-Garde die restlose Lösung der Judenfrage in der Slowakei durch die Einführung der

Nürnberger Gesetze, da es sich gezeigt habe, daß sich jede Halbheit bei der Lösung der Judenfrage an denen bitter rächt, die die halben Lösungen befürworten. Die Forderung nach Einführung der Nürnberger Gesetze sei eine kompromißlose Forderung der slowakischen arbeitenden Schichten.

Gleichzeitig wurde auch die Einbringung eines Gesetzes zur besonderen Besteuerung des riesigen Vermögens gefordert, das sich die Juden der Slowakei besonders in den letzten zwanzig Jahren unter der tschechischen Herrschaft angeeignet haben.

Zu diesen Forderungen schreibt der »Gardista«:

Wenn sich die Slowakei im Kampfe an die Seite des Großdeutschen Reiches gestellt habe, so stelle sich das slowakische Volk nunmehr auch bei der endgültigen und kompromißlosen Lösung der immer brennender werdenden Judenfrage an die Seite des deutschen Volkes.

Matschek-Partei in der Ustascha

BEDEUTUNGSVOLLER AKT IM ALTEN KROATISCHEN LANDTAG

Agram, 11. August

Im innerpolitischen Leben des neuen Unabhängigen Staates Kroatien ist ein bedeutungsvoller Akt vollzogen worden. Die früheren Abgeordneten und alle maßgebenden Faktoren der Kroatischen Bauernpartei, der Partei Dr. Matscheks, sind in einer festlichen Sitzung im alten kroatischen Landtag der Ustascha-Bewegung beigetreten und haben in die Hände des Staatsführers Dr. Pawelitsch den Treueid geleistet.

Damit hat sich die gesamte Bauernpartei, die bis zum Zusammenbruch Jugoslawiens die größte Partei in Kroatien war, der Ustascha-Bewegung angeschlossen. Bei dem feierlichen Akt gab der Abgeordnete Jankotortisch eine Erklärung ab, in der es heißt, der Unabhängige Staat Kroatien sei die Erfüllung eines jahrhundertalten Zieles und Wunsches des gesamten kroatischen Volkes.

Die Erklärung wurde von 126 Abgeordneten und Amtswaltern der früheren Kroatischen Bauernpartei unterzeichnet.

Smuts will Eingeborene bewaffnen

VERRAT AN DER WEISSEN RASSE — WEITERE SCHMÄLERUNG DER BURENTUMS

Stockholm, 11. August

Wie »Daily Telegraph« aus Kapstadt meldet, setzte sich der südafrikanische Eingeborenenminister Reitz in einer Rede in Durban für die Ausbildung und Bewaffnung von Eingeborenentruppen ein, die auf afrikanischen Kriegsschauplätzen außerhalb der Union Verwendung finden sollen. Er bedauerte, daß die Rekrutierung von Eingeborenen gegenwärtig wenig erfolgreich sei, da sie innerhalb der südafrikanischen Union keine Waffen tragen dürfen. Er gab jedoch seiner Überzeugung Ausdruck, »daß die Rekrutierungskampagne unter den Eingeborenen ganz anderen Erfolg haben würde, wenn man den Eingeborenen verspreche, daß sie außerhalb der Union sofort mit Waffen ausgerüstet würden.«

Es ist bekannt, daß General Smuts seinen Eingeborenenminister Reitz immer dann mit Reden an die Öffentlichkeit schickt, wenn er die Bevölkerung der Union auf kommende Ereignisse und Maßnahmen der Regierung vorbereiten lassen will.

Der Schritt, den Smuts hier plant, stellt, wie es bei diesem Volksverräter nicht anders sein kann, einen unerhörten Verrat in doppelter Hinsicht dar.

Denn mit der Bewaffnung der Eingeborenen Südafrikas, mit dem Zweck, sie gegen die europäischen Truppen einzusetzen, leitet Smuts nicht nur einen Rassenkampf größten Stils auf afrikanischem Boden ein, sondern er schafft hiermit auch die Voraussetzungen für eine stärkere Verankerung seines Gewaltregimes durch Ausspielung der Eingeborenen gegen die weiße Bevölkerung der südafrikanischen Union.

Er begibt sich somit auf einen Weg, der auf Grund seines maßlosen Ehrgeizes und seiner britisch-jüdischen Interessenverflechtung bei ihm seit längerer Zeit vorauszusuchen war. Da er seine Diktatur über und gegen das burische Volkstum auf die Dauer nicht aufrecht erhalten könnte, hat er die Absicht, sich durch Mobilisierung des Bantus und durch Gewährung auch anderer ziviler Rechte an die Eingeborenen ein Gegengewicht gegen das Burentum zu schaffen.

Briten, Juden und Neger auf der einen Seite und das Burenvolk auf der anderen Seite, das sind die »völkischen« Grundlagen, auf denen Smuts seinen Plan eines südafrikanischen Nationalitätenstaates aufbaut.

Bulgarien für die Neuordnung

Innenminister Gabrowski antwortet auf Edens Drohungen

Sofia, 11. August.

Bulgarien und das bulgarische Volk seien gegen die Plutokratie, gegen den Bolschewismus und für die neue Ordnung in Europa. Mit diesen Worten bezeichnete Innenminister Gabrowski die heutige Stellung Bulgariens zu den Großen in der Welt, als er am Sonntag den 16. Kongreß des bulgarischen nationalen Studentenverbandes in Assenowgrad mit einer längeren Ansprache über die Haltung Bulgariens eröffnete.

Der Kongreß, so führte der Minister u. a. aus, finde im Zuge auch der für Bulgarien schicksalhaften Ereignisse statt. Das Diktat von Neuilly und die Ketten der Knechtschaft seien zerrissen und beseitigt dank der weisen Politik des Königs Boris III., den vielen blutigen Opfern des bulgarischen Volkes in der Vergangenheit und dank der Anstrengungen, der Bestrebungen und der Opfer der großen Verbündeten Bulgariens. Nun stehe die große Aufgabe bevor, das geeinte Bulgarien aufzubauen.

In dem gewaltigen Kampf, der gegenwärtig gegen die Plutokratie und den Bolschewismus geführt werde, sei der Platz des bulgarischen Volkes klar und deutlich bestimmt. Bulgarien sei stets in der Vergangenheit und ebenso auch heute auf der Seite der Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit.

Bulgarien könne nicht auf der Seite Englands und der Plutokratie stehen, nicht allein deshalb, weil diese gegen die Neuordnung Europas seien, sondern weil die Zukunft Bulgariens unzertrennlich mit dieser Neuordnung verbunden ist und weil die Plutokratie ein Todfeind des geeinten Bulgariens sei.

Deshalb habe auch das bulgarische Volk auf die letzten Drohungen eines der begeistertsten Verteidiger der Plutokratie, Anthony Eden, offen und deutlich geant-

wortet: »Ihr Herren Plutokraten könnt uns nicht noch einmal zerstückeln, weil ihr nicht siegen könnt. Ihr Herren Plutokraten könnt nicht siegen, weil ihr gegen das Recht und die Gerechtigkeit seid.«

Das bulgarische Volk sehe und kenne noch einen zweiten Feind des neuen Europas — den Bolschewismus. Das bulgarische Volk sei entschieden gegen den Bolschewismus, nicht allein, weil dieser gegen das neue Europa sei, sondern auch, weil dieser das Herz der bulgarischen Nation und des bulgarischen Staates, das Bauerntum, zu zerstören sucht.

Die Grundlage und der Lebensquell des bulgarischen Staates sei der bulgarische Bauer. Der Bolschewismus sei der Todfeind des Dorfes. Das habe die zwanzigjährige Herrschaft in der Sowjetunion

überzeugend bewiesen. Deshalb sei der Kampf gegen den Bolschewismus ein Kampf um die Neuordnung, ein Kampf um die Erhaltung der bulgarischen Nation und des bulgarischen Bauern. Für Bulgarien gebe es heute nur das eine höchste und einzige Interesse: die bulgarische Nation und den bulgarischen Staat.

An dem 16. Kongreß des bulgarischen nationalen Studentenverbandes nehmen etwa 600 bulgarische Studenten sowie verschiedene ausländische Abordnungen teil. Die Bedeutung dieses Kongresses liegt vor allem darin, daß er zugleich der erste bulgarische Studentenkongreß im geeinten Bulgarien ist, was durch studentische Abordnungen aus den befreiten Gebieten, namentlich aus Mazedonien, besonders gekennzeichnet ist.

Neue Erfolge im Osten

UNUNTERBROCHENES EINGREIFEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

Berlin, 11. August

Am 10. August griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe besonders erfolgreich in die Erdkämpfe des Heeres im Osten ein. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, Zerstörer und Jäger griffen in ununterbrochener Folge sowjetische Artilleriestellungen und Maschinengewehrnesten, Panzer und andere motorisierte Fahrzeuge sowie sowjetische Truppenansammlungen mit großem Erfolg an.

Im Gebiet zwischen Ilmensee und Narwa-Bucht wurden zehn sowjetische Panzer vernichtet, 225 Lastkraftwagen und 27 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Mehrere Eisenbahnzüge wurden zum Entgleisen gebracht oder schwer beschädigt, eine größere Zahl von Lokomotiven durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen unbrauchbar gemacht. Bei diesen Angriffen erlitten die Bolschewisten starke blutige Verluste.

Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen 54 Flugzeuge der

Sowjets abgeschossen wurden. Auf deutscher Seite gingen vier Flugzeuge verloren.

Zahlreiche Sowjetbunker an der Nordfront bezwungen

Entlastungsversuch der Sowjetpanzer zusammengebrochen

Berlin, 11. August

Am Sonntag, den 10. August bezwangen die im Norden der Ostfront operierenden deutschen Truppen eine große Zahl befestigter Sowjetbunker. Bei den Kämpfen wurden zahlreiche bolschewistische Batterien vernichtet.

Um sich von dem deutschen Druck Entlastung zu verschaffen, unternahmen die Sowjets einen Versuch, durch Einsatz von Panzerkampfwagen das deutsche Vordringen aufzuhalten. Dieser Angriffsversuch brach unter Verlust zahlreicher sowjetischer Panzer im deutschen Feuer zusammen. Es wurde umfangreiches Kriegsgüter der Bolschewisten und Ausrüstung aller Art erbeutet.

„Washington weit vom USA-Volk“

FESTSTELLUNGEN EINES SCHWEDISCHEN JOURNALISTEN

Stockholm, 11. August

Der Washingtoner Korrespondent von »Dagens Nyheter« machte kürzlich eine ausgedehnte Reise durch die nördlichen Staaten des mittleren Westens der USA. Die Reise führte den schwedischen Korrespondenten, der sich ein Bild von der Stimmung in der nordamerikanischen Provinz machen wollte, von Maryland durch Pennsylvania, West-Virginia, Ohio, Indiana, Illinois, Wisconsin nach Minnesota und wieder zurück nach Maryland.

Der schwedische Korrespondent stellte bei dieser Reise fest, daß man sich »besonders in Wisconsin und erst recht in Minnesota«, den Hochburgen der skandinavischen Auswanderung aus dem europäischen Norden, »unerhört weit weg

von Washington fühle.« Dieses Gefühl der Entfernung werde noch verstärkt im Gespräch mit der dortigen Bevölkerung. Nur wenige begriffen überhaupt die Denkweise Washingtons. »Mehr als je zuvor bin ich davon überzeugt, daß Washington weit, weit entfernt vom USA-Volk liegt.«

Das sei sogar, so erklärt der Korrespondent von »Dagens Nyheter«, schon in Ohio zu bemerken. Darüber hinaus beginne man dann schon selber die sogenannte Washington-Mentalität zu vergessen.

Die Dienstzeitverlängerung

Washington, 11. August.

Das Repräsentantenhaus begann die Beratung des Dienstzeitverlängerungsgesetzes.

Es wurde zu eifrig „liquidiert“

SOWJETINDUSTRIE FEHLEN DIE ARBEITSSKLAVEN — USA-ZEITSCHRIFT ÜBER DIE FOLGEN DER BOLSCHEWISTENHERRSCHAFT

New York, 11. August.

Was man noch vor wenigen Wochen in den USA von dem Moskauer Bundesgenossen Roosevelts dachte, dem der Präsident sein Hilfeversprechen und seine »Bewunderung« ausdrückte, geht aus einem eingehenden Bericht der New Yorker Zeitung »Harpers Magazine« hervor, der im Juniheft des genannten Blattes erschien. Der Verfasser, ein genauer Kenner der Sowjetunion, beschäftigt sich mit den arbeits- und bevölkerungspolitischen Fragen der Sowjetunion. Er weist auf den immer akuter werdenden Arbeitermangel hin, der die Sowjetindustrie lähme.

Dieser Arbeitermangel sei entstanden durch den beispiellosen Raubbau, den die GPU mit der Arbeitskraft getrieben habe. Die von ihr aus der ganzen Sowjetunion in riesigen Konzentrationslagern zusammengefaßten Zwangsarbeiter seien an Enkräftung und infolge schlechter Behandlung binnen wenigen Jahren ausgestorben. Die GPU könne nunmehr nach der Vernichtung der sogenannten »Kulaken« auf keine andere große so-

ziale Schicht mehr zurückgreifen, um sie zu »liquidieren«. Denn eine solche Schicht sei in der Sowjetunion nicht mehr vorhanden. Man habe es infolgedessen mit der Zwangsarbeit Jugendlicher versucht, diese Versuche schafften aber auf die Dauer keinerlei Erleichterung.

Die Folgen der bolschewistischen Wirtschaftspolitik in den letzten 20 Jahren machten sich, wie der Korrespondent von »Harpers Magazine« weiter berichtet, in einem beunruhigenden und unerwarteten Sinken der Geburtenzahl in den Großstädten bemerkbar.

Als diese Erscheinung bei der letzten Volkszählung in bedrohlichem Maße zutage kam, erklärte Stalin das Ergebnis der Zählung als »Sabotage« und ließ die Leiter der Volkszählung einfach erschließen. Mit einem Male wurde nun die Scheidung erschwert, die Abteilung mit hohen Strafen bedroht und die Ehe verhehlicht. Das Ziel aller dieser Maßnahmen hatte aber, wie der Nordamerikaner erklärt, mit einer Hebung der Volkskraft nicht das geringste zu tun, sondern sollte

der Industrie lediglich neue Arbeitssklaven verschaffen. Alle diese Pläne hatten aber keinen Erfolg, weil unterdessen der Arbeitermangel so gestiegen war, daß er immer höherem Grade auf Frauenarbeit zurückgegriffen werden mußte, und damit die Zahl der Eheschließungen zurückging. Die Frauen arbeiten heute selbst in Kohlenbergwerken und an Hochöfen.

Es herrschen also, so schließt der USA-Sachverständige seinen Bericht ab, in der Sowjetindustrie heute Zustände, wie sie in anderen Ländern längst überwunden sind. Das ist nach dem Urteil dieses Nordamerikaners das Ergebnis einer beinahe 25-jährigen bolschewistischen Regierung.

Wenn der Artikel auch nicht viel neues über die Zustände im »Sowjetparadies« enthält, so ist es doch bemerkenswert, daß ein Nordamerikaner zu diesen Feststellungen kommt, ein Bürger derselben Vereinigten Staaten, deren Lenker unter jüdisch-freimaurerischen Einfluß bedenkenlos bereit ist, die bolschewistische Barbarei in ihrem aussichtslosen Kampf gegen das geeinte Europa zu unterstützen.

Britischer Torpedobootzerstörer versenkt

Genf, 11. August.

Ein amtlicher Bericht der britischen Admiralität meldet, daß der britische Torpedobootzerstörer »Defender« versenkt worden ist.

Der versenkte Zerstörer gehörte zur H-Klasse und lief 1932 auf der Werft von Vickers-Armstrong in Barrow vom Stapel. Der Zerstörer »Defender« hatte 1375 Tonnen und eine Besatzung von 145 Mann. Ausgerüstet war die »Defender«, wie der zur selben Klasse zählende und gleichfalls versenkte Zerstörer »Fearless«, mit vier 12-cm-Geschützen, acht Torpedorohren in schwenkbaren Vierlingsgruppen an Deck und acht MG. Außerdem war der versenkte Zerstörer mit vier Flakgeschützen bestückt.

Sowjetbomben auf den Dom von Borga

Die schönste mittelalterliche Steinkirche Nordeuropas schwer beschädigt

Berlin, 11. August.

Am 11. August gelang es einem einzelnen sowjetischen Flugzeug, die finnische Stadt Borga (Porvoo) nördlich des Finnischen Meerbusens zu überfliegen. Das bolschewistische Flugzeug wählte als »militärisches« Ziel den gotischen Dom von Borga, der von der abgeworfenen Bombe schwer beschädigt wurde.

Der Dom von Borga wurde 1414 bis 1418 von einem deutschen Baumeister errichtet und ist eine der schönsten mittelalterlichen Steinkirchen Nordeuropas.

Von deutschem U-Boot im Mittelatlantik torpediert

Berlin, 11. August.

16 Überlebende des versenkten britischen Dampfers »Anselm« sind am 10. August an Bord eines spanischen Dampfers in Rosario (Azoren) eingetroffen. Der britische Dampfer »Anselm« wurde von einem deutschen Unterseeboot im Mittelatlantik versenkt. Die Schiffbrüchigen wurden in einem Zustand totaler Erschöpfung aufgefischt, nachdem sie 18 Tage im offenen Rettungsboot verbracht hatten. Über das Schicksal eines weiteren Teiles der Besatzung mit dem britischen Kapitän und fünf Offizieren sowie 18 indischen Seeleuten ist noch nichts bekannt. Der britische Frachtdampfer »Anselm« wurde von zwei Torpedos getroffen und sank innerhalb weniger Minuten.

Im Dienste Englands gesunken

Berlin, 11. August.

Die Versenkung des in britischen Diensten fahrenden Handelsdampfers »Elisabeth« (949 brt.) wird nach Mitteilungen dänischer Schiffskreise bekanntgegeben. Die dänische Besatzung der »Elisabeth« hatte sich geweigert, in britischen Diensten zu fahren und hatte mit Ausnahme des Kapitäns abgemustert. Mit dem Kapitän sind sieben Mitglieder der neuen Besatzung ums Leben gekommen.

Mord an dem Direktor des Staatsgefängnisses von Oklahoma

Von ausgebrochenen Gefangenen als Geisel mitgeschleppt und erschossen

New York, 11. August.

Der Direktor des Staatsgefängnisses von Oklahoma, der von vier ausbrechenden Sträflingen als Geisel mitgeschleppt wurde, ist von diesen erschossen worden, als die Fliehenden von der Polizei gestellt wurden. Drei der Sträflinge fanden bei dem sich entwickelnden Feuergefecht den Tod, zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

Suez-Kanal wochenlang blockiert

Berlin, 11. August

Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Hafenstädte Suez, Port Said und auf britische Schiffe im Suez-Kanal schildern nun drei Nordamerikaner, die an Bord der »City of New York« aus Kapstadt zurückkehrten.

Der Amerikaner Justin P. Ramsay erklärte folgendes: »Die deutschen Flieger verfehlten selten ihr Ziel, wenn sie britische Schiffe im Suez-Kanal angriffen. Der Kanal war mehrere Wochen völlig blockiert. Die Deutschen versenkten eine Anzahl Schiffe, und dadurch war die Blockade so wirkungsvoll, daß zeitweise 200 Schiffe am Eingang des Kanals aufgehalten wurden.«

Bomben auf Tobruk, Marsa Matruk und Sidi Barani

Völkerrechtswidriger Angriff englischer Torpedoflugzeuge auf italienisches Lazarettsschiff

Rom, 11. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Front vor Tobruk beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen militärische Ziele in Tobruk, Flakstellungen und im Hafen liegende Schiffe an, wobei Schäden und Explosionen hervorgerufen wurden. Andere italienische Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Marsa Matruk sowie feindliche Anlagen im Osten von Sidi el Barani. Deutsche Flugzeuge griffen englische Flugzeugstützpunkte in Ägypten an.

Der Feind führte Einflüge auf Bardia und auf die Küste der Syrie durch.

In Ostafrika unternahm Abteilungen aus der Garnison von Culquabert unter der Führung von Oberstleutnant Ugolini einen kühnen Vorstoß gegen bewaffnete feindliche Gruppen, schlugen sie in die Flucht und fügten ihnen beträchtliche Verluste zu.

Englische Flugzeuge bombardierten aufs neue Gondar und die Stellung von Ulehefit.

In der Nacht zum 11. August griff ein englisches Flugzeug das Lazarettsschiff »California« an, das auf der Reede von Syrakus vor Anker lag und traf es mit einem Torpedo. Das Schiff ist nicht gesunken.

VOLK und KULTUR

»Don Juan« in Salzburg

Von den drei Hauptwerken Mozarts für die Musikbühne erschien nach der symbolhaften »Zauberflöte« und dem musikalischen Lustspiel »Figaro« im Programm der Salzburger Festspiele als letzte Mozart-Oper der »Don Juan«. Mit der dionysischen Apotheose der Leidenschaft rundete sich in der künstlerischen Schau dieser Festtage das umfassende Wesensbild, das Sinnenfreude und Empfindungstiefe, Heiterkeit und Weisheit in den Schöpfungen des Salzburger Meisters als lauterster Inbegriff jener deutschen Kultur zusammenschließt, die gegenwärtig von der nach Salzburg zu Gast geladenen deutschen Wehrmacht gegen barbarische Bedrohung ruhmreich verteidigt wird. Die Gestaltenfülle der musikalisch scharf profilierten Charaktere, die musikalisch-dramatische Unterstreichung des Geschehens und die bestürzende Flut von differenziertesten Einfällen des Genies in diesem Werk verlangen von einer wirklich festspielmäßigen Wiedergabe des »Don Juan« nicht nur den Einsatz befähigter Kräfte, sondern deren kluge Abstimmung aufeinander, und vor allem Zeit zur Vorbereitung.

Die Salzburger Aufführung trug in diesem Jahr den Zeitverhältnissen Rechnung und beschränkte sich auf eine Auffrischung der stehenden Inszenierung, die statt in italienischer diesmal in deutscher Sprache einstudiert worden war und dementsprechend lediglich einige Solisten auswechselte. Maßgebend für den Geist der Vorstellung blieb die musikalische Leitung durch Hans Knappertsbusch. Er stellte sie ganz auf die Wirkung des Kontrastes ab und erzielte im Wechsel zwischen Dehnung und Treiben, mit einschlagenden dramatischen Akzenten, scharf durchgezogenen Bläserstimmen und stürmenden Finales den sicheren Publikums-erfolg.

Verständnisvoll unterbaut war diese Darbietung durch die Regie Wolf Völkers, der mit der Verwendung von drei hintereinander liegenden Spielflächen und den leicht transportablen Kulissen Robert Kautskys ein fast pausenloses Ineinanderübergreifen der Verwandlungen innerhalb der beiden Akte erreichte — ein ausgezeichnetes System, das bei geeigneter Ausstattung, Bühnentechnik und Darsteller-Auswahl die Geschlossenheit der Aufführung wesentlich fördert.

Von den Solisten, die jetzt alle der Wiener Staatsoper angehören, gab Paul Schöffler den agilen Don Juan, der im herrisch-dramatischen Ausbruch am

stärksten fesselte. Als Donna Elvira bot Hilde Konetzni die gesanglich ansprechendste Leistung. Helena Braun und Anton Dermota als Donna Anna und Don Otavio, der verspielte Leporello von Fritz Kren, Dora Komareks zartstimmige Zerline, Erich Kunz als bäuerlich-kraftiger Masetto und der tatsächlich auf dem steinernen Denkmalspferd singende Komtur von Herbert Alsen vervollständigten das Ensemble, das die Besucher zu dankbarsten Bekundungen des Beifalls entzündete.

Johannes Jacobi

Eine Schiller-Nationalausgabe

Vom Goethe-Schiller-Archiv in Weimar und dem Schiller-National-Museum in Marbach wird jetzt unter Mitwirkung der Deutschen Akademie in München der bereits seit einigen Jahren erwogene Plan einer Nationalausgabe der Werke Friedrich von Schillers verwirklicht werden. Diese Ausgabe, die eine Großtat der deutschen Wissenschaft zu werden verspricht, soll 33 Bände umfassen und ein Seitenstück zur großen Weimarer Goethe-Ausgabe bilden.

Durch die Heranziehung aller Quellen und sorgsamste Überprüfung der Ur-schriften wird eine grundlegende Ausgabe geschaffen von höchstem literaturwissenschaftlichen Wert. Die Gedichte erscheinen sowohl nach der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung als in der endgültigen

Gestalt und der Anordnung, die Schiller für eine nicht mehr zur Aufführung gelangte Prachtausgabe bestimmte. So wird die unvorteilhafte Aufteilung in drei Perioden, die Schillers Freund Körner (der Herausgeber der ersten Gesamtausgabe, 1812—1815) vorgenommen hat, endgültig beseitigt. Der »Don Carlos« wird in der ausführlichsten Fassung und in der letzten Form zum Abdruck kommen. Außerdem existieren von Schillers Hand noch zwei Bühnenbearbeitungen des gleichen Schauspiels, die beide in der Nationalausgabe aufgenommen werden. Für die damaligen großen Bühnen schuf er eine in Versen, die außer der sogenannten Hamburger Abschrift nicht weiter bekannt geworden ist (erstmalig liegt der Nationalausgabe die Schiller'sche Urschrift dieser Bühnenbearbeitung zugrunde), und für die kleinen Bühnen eine in Prosa. Auch Schillers dramaturgische Arbeiten für die Weimarer Bühne, zum Beispiel seine Bühnenbearbeitung von Goethes »Egmont«, werden berücksichtigt.

Fünf Bände wird allein die vollständige Sammlung der Briefe Schillers umfassen, drei weitere Bände werden die Briefe an Schiller, die Goethes, Ch. G. Körners, W. v. Humboldts und anderer Personen aus dem Kreis des Dichters füllen. Aufgenommen wird auch das Verzeichnis der Bücher, die sich Schiller in Jena und in Weimar ausgeliehen hatte, sowie Berichte über Gespräche mit Männern seiner Zeit. Ein umfangreiches Wort- und Namenregister bildet den letzten Band der Ausgabe.

Die Herausgabe der Nationalausgabe übernahm in Gemeinschaft mit namhaften Schillerforschern Prof. Dr. J. Petersen (Berlin). In den Lesarten und erläuternden Einführungen wird die neue Schiller-Ausgabe strengste Wissenschaftlichkeit mit wahrer Volkstümlichkeit vereinen. Wie

die Weimarer Goethe-Ausgabe erscheint das Werk im Verlag Böhlau (Weimar).

Daß diese neue große Ausgabe der Werke des deutschen Nationaldichters in einer Zeit des gewaltigen Ringens um die Zukunft des deutschen Volkes herausgebracht werden kann, ist nicht zuletzt auf die Initiative des Reichserziehungsministers, des thüringischen Volksbildungsministers und des württembergischen Kultusministers zurückzuführen, die sich für das große Werk einsetzen. Rudolf Batzer

Die Mozart-Woche in Wien

Die Mozart-Woche des Deutschen Reiches in Wien findet in der Zeit vom 28. 11. bis 5. 12. d. J. unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter von Schirach statt.

Das Programm bringt unter Mitwirkung der hervorragendsten deutschen Dirigenten, Orchester und Solisten in einer großen Zahl von Symphonie- und Kammerorchesterkonzerten, Kammermusikveranstaltungen und Opernaufführungen einen Querschnitt durch das Gesamtwerk Mozarts. Weiterhin sind Kongresse, Vorträge und eine Ausstellung vorgesehen. Die Wiener Staatsoper bereitet für die Mozart-Woche in erstklassiger Besetzung die Opern »Entführung aus dem Serail«, »Così fan tutte«, »Don Giovanni«, »Figaros Hochzeit«, »Idomeneo« in der Bearbeitung von Richard Strauß und »Die Zauberflöte« vor.

Den feierlichen Abschluß der Woche bildet am 150. Todestag Mozarts eine Aufführung seines Requiems in der Staatsoper unter Furtwängler.

+ Heinrich Bromme gefallen. Im Osten fiel der Maler Heinrich Bromme. Er wurde 1910 in Mühlhausen, Kreis Pr. Holland geboren, war Schüler der Königsberger Kunstakademie und wurde vor allem durch seine ostpreußischen Landschaftsbilder bekannt. Außerdem hat er sich als Komponist einen Namen gemacht. Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Königsberg besitzt mehrere größere Arbeiten von ihm.

+ Alexander Popp wird Rektor der Wiener Akademie. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat auf Antrag des Reichsstatthalters in Wien den Professor und kommissarischen Leiter der Akademie der Bildenden Künste in Wien, Architekten Alexander Popp, auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

+ Dichterbuch für Oberdonau. Im Vorjahr hat der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Linz erstmalig ein Jahrbuch »Stillere Heimat« herausgegeben. Es ist ein Sammelband von Beiträgen der Dichter und Schriftsteller des Gaues. In Lyrik und Epik lernt man nicht nur schon bekannte Namen kennen, sondern auch die Stillen im Lande, die es in erster Linie zu fördern gilt. Die Stadt Linz hat sich entschlossen, das Werk fortzusetzen. Es wird in der Ausgabe von 1942 bereichert um Farbdrucke von Werken bildender Künstler des Gaues. Der Erscheinungstermin ist für den Büchertisch zu Weihnachten vorgesehen.



Männer-Profile aus dem Ötztal

Bauertypen, mit denen der Regisseur Steinhoff große Szenen für seinen Tobis-Film »Die Geierwally« drehte.

Kein Haus

im Unterland ohne

»Marburger Zeitung«

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(68. Fortsetzung)

»Nein.«

»Frierst du? Bist du ohne Kleider?«

Wie Schläge hageln die Worte auf sie herab. »Ich habe dabei nicht an mich gedacht«, versucht sie den Schwall einzudämmen, »ich habe an deine Gesundheit gedacht.«

»Kümmere dich nicht um meine Gesundheit, die ist vorbei. Darüber schreibst du mir aber auch keinen Ton an Viv.«

»Lieber Freund, nein, ich werde schon nicht, du kannst den Brief lesen.«

»Ich lese nicht die Briefe anderer Leute.«

Sie denkt, es wird am klügsten sein, hinauszugehen, bis er sich beruhigt hat. Aber in der Tür stößt sie auf Frida, und dicht hinter Frida kommt Kjell.

»Da sind wir«, sagt Frida, so heiter sie kann.

Lise sieht an ihr vorbei und hin zu Kjell, sie lernt nicht zu. Sie erwartet Kjell mit einem »Guten Abend!« — Die Mutter erwartet ihn, ihre Arme, ihre Brust, an der er ruhen soll: komm, Kjell! sagt alles.

Im Augenblick, wo sie hinsieht, ist Kjell voller Leben und Munterkeit, er vergißt sich gleichsam und will hin zu ihr, aber dann ist es wie mit einem Schlag vorbei, er wird grau und scheu und sucht nach einem Spalt, um zu entschlüpfen.

Lise wird blaß, senkt den Blick und deutet nur:

»Da iß, Kjell!«

»Wir haben gegessen«, sagt Frida und verabschiedet sich.

Ambros hat zugehört und sich dann gleich abgewendet. Lise verschwindet rasch ins Nebenzimmer und schlägt Kjells Bett auf. Kjell schaut in die Wand hinein und wartet.

ROMAN

Bald kann er hineinkriechen und schlafen, ohne zu wissen, warum er so gut schläft: ein Bett, an das die Hand der Mutter gerührt hat, und wenn sie nur den Zipfel der Decke zurückgeschlagen hat, ist manchmal mehr als ein Bett, ist fast wie ihr zärtlicher Arm.

Lise erwacht; es rührt sich etwas im Zimmer, tastet. Sie schrickt auf, horcht angespannt, atemlos. Aber jetzt ist es still. Sie weiß, es ist Ambros. Er steht dort im Finstern und wartet. Ihr Herz beginnt zu klopfen. Was will er?

Er ist so still wie sie; jetzt bewachen sie einander. Dort steht er, ganz dort drüben. — Lise atmet wieder tief und gleichmäßig, als schliefe sie und horcht dabei, so scharf sie kann. Er wartet lange, noch immer steht er da; und jetzt will er fort, denkt sie sich. Da wage ich mich nicht einzumischen, denkt sie, das hat er gut.

Dann raschelt es wieder, sie hört, wie er die Scheue anzieht, leise, leise — dann vorsichtige Schritte zur Tür. Sie bekommt Lust, noch einmal seine Stimme zu hören, von ihm Abschied zu nehmen, jetzt, wo er bald fort sein wird. Nach jedem Schritt

macht er eine Pause, um gewissermaßen das Geräusch zu glätten. Soll sie von ihm Abschied nehmen? Er kann es hier nicht mehr aushalten, denkt sie, und jetzt ist er an der Reihe, fortzugehen.

Da spürt sie einen Stich durch und durch. Was will er denn? Und ihr Mund zittert, als sie ins Dunkel hinein fragt:

»Ambros —?«

Sie hört, wie er zusammenfährt und unwillkürlich mit einem »Verflucht!« antwortet. »Was willst du denn?«

»Nichts«, sagt er dann, tastet nach der Türklinke, »kümmere dich nicht darum!« Aber ihre Stimme kommt auf ihn zu, ist ganz lahm vor Angst.

»Willst du — dir etwas antun?«

»Ach was —!« Er hat jetzt die Tür geöffnet und schließt sie ruhig hinter sich zu. Drinnen atmet Lise in heftigen Zügen, wie wenn ihre Kehle vom Druck einer Faust befreit wäre.

Ambros verläßt das Haus, betritt die Straße. Es ist kalt und der Boden gefroren; es scheint, als ob es dieses Jahr gar nicht schneien wollte; seit Wochen nichts als Kälte, grauer Himmel, kein Niederschlag. Die Erde ist bis tief hinein wie ein Stein.

Ambros' Schritte hallen scharf und laut wider. Einen Wagen würde man von weit — weit her hören.

Nach Förnes geht Ambros, das ist alles. Trotz des kurzen Stück Weges beginnt er zu frösteln, die Nachtluft ist wie Eis. Und er ist nicht angezogen zum Fortgehen, wie Lise dachte.

Er bleibt stehen, und jetzt, wo ihn nie-

mand hört, läßt er sich gehen; er hat Schmerzen. Sie können ihn jederzeit überfallen. Nun erwischt es ihn hier auf der Straße. Und vor der Nacht braucht er sich nicht zu schämen oder zu verstellen.

Dann klappern wieder seine Schritte. Förnes zu.

Der Hof von Förnes ist so finster wie alles ringsum, aber er kennt sich hier aus und findet das Haus, findet die Tür, die er sucht. Jetzt sind seine Schritte im Stallgang. Und die drinnen sind wach, sie kennen die Schritte und begrüßen ihn.

Jetzt kehren sie ihm alle erwartungsvoll Aug' und Ohr entgegen, er sieht es nur nicht. Streckt er aber den Arm aus, so begegnet er einem eifrig suchenden zärtlichen Maul; und streckt er die andre Hand aus, streift er eine zitternde, lebendurchpulste Lende.

»Sabb«, sagt Ambros, und Sabb zeigt offenkundig, daß er sich freut.

Ambros steht jetzt genau so hier wie Kjell damals, sucht wie er Geborgenheit und Ruhe. Wie eine Mauer halten diese großen, treuen Kameraden alles fern, was böse und schwer ist.

»Bist du es, Kane? Ja, ja, ja, ja.« Jetzt bekommt Kane sein Teil. Und dann der Sular und Sankerib. Es herrscht Unruhe und frohes Gestampfe.

Aber er muß sie trotzdem auch sehen. Früher hing dort draußen an der Wand sets eine Laterne. Er tappt hinaus, und in diesem Augenblick wiehern alle Pferde wie ein einziges nicht gehen!

AUS STADT UND LAND

Das neue Schuljahr

Vier Oberschulen in der Untersteiermark

Wie einer Kundgebung des Beauftragten für die höheren Schulen beim Chef der Zivilverwaltung zu entnehmen ist, werden im kommenden Herbst in der Untersteiermark vier Deutsche Oberschulen errichtet, und zwar zwei in Marburg (davon eine mit Gymnasialklassen) und je eine in Cilli und Pettau.

Zeit und Ort der Einschreibungen, die in den ersten Septembertagen stattfinden, werden noch bekannt gegeben werden. Für Schüler der ehemaligen jugoslawischen Mittelschulen, die nicht die Deutsche Oberschule in Marburg und Cilli besucht haben, ist eine Aufnahmeprüfung vorgesehen.

Führertagung des Bannes und Untergaues Marburg-Land

Über 200 Jungen und Mädchen, die Führerschaft des Bannes und Untergaues Marburg-Land, waren am Sonntag zur ersten Führertagung in Marburg angetreten. Als Gäste waren die Amtsreferentin der R.F.J., die Mädelführerin im Steirischen Heimatbund, sowie der Kreisführer und Schulbeauftragte von Marburg-Land anwesend.

Nach der Aufzeichnung der Arbeitsziele für die nächsten Monate durch den Bannführer und der Untergaueführerin sprach der Kreisführer über die Arbeit des Steirischen Heimatbundes und über die derzeitigen politischen Verhältnisse. Die Abteilungsleiter gaben Einblick in ihre Tätigkeit in der Jugendführung.

Abschließend sprach Pg. Tutter über den Kampf des deutschen Menschen seit Jahrtausenden um seine Erhaltung.

Nach erfolgter Aussprache wurde mit dem HJ-Fahnenlied und der Führerehrung die Tagung geschlossen.

In Cilli

Kürzlich fand in den Räumen des Hauses der Jugend in Cilli eine Arbeitstagung der Führerschaft des Bannes und Untergaues Cilli statt, zu der sämtliche Einheitsführer und Stellenleiter des Bannes Cilli erschienen waren. Nach einleitenden Worten des Bannführers wurde von den Standortführern ein Bericht über die Arbeit in den einzelnen Standorten gebracht. Anschließend gab der Kreisführer einen Überblick über die politische Lage im Kreise Cilli und erteilte Richtlinien für die weitere Jugendarbeit. Eingehende Erörterungen wichtiger organisatorischer und technischer Fragen beendeten die Führertagung.

m. Orchesterkonzert in Saldenhofen. Mittwoch, den 6. August fand in Saldenhofen ein Orchesterkonzert statt. Die Darbietungen waren vorzüglich. Die schönen alten Walzerweisen und die herrlichen Märsche hielten die Bevölkerung ganz im Banne. Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes XVII erntete reichen Beifall.

Mitten im Barock

Gedanken vom Lager der Reichsmusikkammer in Schloß Eggenberg

Es ist ein merkwürdiges Ding um Stätten alter Kultur. Sie bewahren das Leben, das in ihnen früher pulste und webte, durch die Jahrhunderte in sich weiter und strahlen es auf neue Geschlechter aus, die in ihnen Neues schaffen und ihr eigenes Leben aufbauen wollen. Und dieses zwiefach Lebendige berührt dann jeden, der an solchem Orte eine Zeit zubringt, sei es in beschaulicher Ruhe und hingebendem Genießen, sei es in ernster und angestrengter Arbeit.

Musik, als die sensibelste aller Künste, ist in ihrer suggestiven Kraft ganz besonders von ihrer Umgebung gehemmt oder gefördert, und es scheint mir nicht Zufall, daß gerade die hervorragendsten Pflegestätten unserer heutigen Musikkultur schon allein durch ihre Tradition und durch die Schönheit ihrer jahrhundertealten Raumbestaltung anregend und künstlerisch befruchtend wirken müssen.

In wahrhaft wundervoller Weise erfüllt sich dies in der Heimstätte der Grazer Musikhochschule, dem schönen alten Barockschloß Eggenberg mit seinem herrlichen Park.

Zwei Zeitalter der Kunstübung, durch Jahrhunderte getrennt, treten hier miteinander in Berührung, ergänzen sich und messen gleichsam die innere Kraft ihres Geistes aneinander: Barock und unsere neue Zeit, für die wir noch keinen künstlerischen Stempel gefunden haben, der ihr einen abschließenden Namen geprägt hätte, da sie erst im Wachsen ist.

Das hervorsteckende Gemeinsame dieser zwei Zeitalter stellt sich dem Eintretenden schon am Eggenberger Parktor sinnfällig dar: das ist, was man mit einem schönen deutschen Wort Großzügigkeit nennt. Eine durch bewußte Gestaltung noch gesteigerte Weiträumigkeit nimmt das Gefühl und den Blick des Beschauers auf ihre Schwingen und lenkt ihn unmerkbar, bis er, gleichsam nach freiem Fluge, auf die Fassadebreite des Schlosses zukommt, das den Abschluß des Zufahrtsweges ergibt. Und wo immer man in diesem wundervollen Park auf einen Augenblick stillsteht und sich umblickt, immer ist der erste Eindruck die Weite des Raumes, worauf kaum fühlbar der Blick auf einen Punkt hin gesammelt wird: ein Ausblick auf das Schloß, auf eine schöne Baumgruppe, ein Blick auf die nahen Berge ergibt die in bestem Sinne theatralische Schau und weckt, ganz

offenbar bewußt künstlerisch gestaltet, freudiges Lebensgefühl.

Man tritt ins Schloß und empfängt die frohe Bestätigung des schon im Park Erlebten: Bei aller Großzügigkeit der Planung keine Kahlheit. Schöne Einzelheiten: Stuckdecken, die gebrochenen Linien der Bogengänge, die breiten Steintreppen und schönen Höfe, vollends der prächtige große Festsaal mit der Fülle seiner Fresken und der barocken Belebung der geraden Linie immer und überall, zwingen geradezu den Beschauer, den Schwung jener Zeit in sich aufzunehmen.

Und in all den Räumen, die erst noch der endgültigen Einrichtung harren, wird nun Musik gemacht. Wir Menschen dieser neuen Zeit machen hier unsere Musik. All die neuen Lieder klingen, die großen Werke der Größten unter den Musikern erwachen zu klangvollem Leben, ihre Namen tragen viele der Räume. Es klingt die Musik des Barock, jener Zeit, deren Geist Schloß und Park geschaffen hat. Und da finden wir das zweite Gemeinsame unserer Zeit mit jener, von innen her: die Buntheit und Fülle des Gestaltungswillens und die Spielfreudigkeit, die mit Klang und Gesang den ganzen Tageslauf füllen will. Das ist kein ausgegrabenes »Bildungsgut«, von Historikern historisch verzapft. Nein, das ist eine Auferstehung zu neuem, wirklichem Leben. All die überschäumende Schaffensfreude, sie liebt im Geist der neuen Zeit wie damals, und wir können gar nicht anders, als uns von diesem beglückenden Stromen tragen lassen.

So erst ist es dann auch sinnvoll, daß man die alten schönen Bilder, die herrlichen Gobelins nicht mehr in den Kellern der Museen ein überzähliges Dasein fristen läßt. Man holt sie hervor und schmückt damit die Unterrichtsräume der Musikhochschule. Jawohl, die Unterrichtsräume! Endlich, endlich sollen alle, die hier arbeiten, wieder fühlen lernen, daß die Arbeit an einer Kunst, und wenn sie noch so viel Übung verlangt, ein freudiges Ding ist und nicht mit Trockenheit und Kahlheit äußerlich und oft auch innerlich gefülltes Tun. Freude und Schönheit schmeicheln dem Auge, wo das Ohr und die Hand arbeitet, damit der ganze Mensch von Frohem und Schöner erfüllt sei!

Dies also war die Umwelt, in der die Reichsmusikkammer ihr heuriges Lager

abhielt. Zu all dem Geistigen, das aus dieser Umwelt ausstrahlte, kam ein Einfluß hinzu: die lebendige Persönlichkeit des schaffenden und formenden Menschen. In dem unmittelbaren Einfluß, der aus dem Zusammenleben mit dem Leiter und den Sprechern unseres Lagers erwuchs, sprach erst unsere heutige Zeit ihr entscheidendes Wort. Und hier hört der Vergleich mit dem Barock natürlich auf; denn ein lebendiger Mensch ist eben nur einmal da und nie wieder, besonders wenn es sich um Persönlichkeiten handelt, wie den Leiter unseres Lagers, Dr. Kelbetz, der entscheidend am Aufbau des Steirischen Musikschulwerkes mitwirkte, oder etwa Agnes v. Hock, die Vorkämpferin der neuen Musikerziehung, die die Wege aus dem alten, mechanistischen Erziehungssystem heraus und hin zu einer Gestaltung des musikalischen Lebens aus der Ganzheit des Lebendigen zeigte. Von solchen Meistern und Lehrern konnten wir in geformten Worten all das hören, was Ort und Gestaltung der Musikhochschule ahnen ließen: unsere Zeit braucht nicht »Spezialisten«, sondern ganze Menschen und — welch beglückendes Gefühl! — sie hat sie auch.

Wie klar wird alles, wenn man die Probleme, um die man gekämpft hat, einmal im Spiegel einer klaren und starken Persönlichkeit zusammengefaßt und ausgesprochen bekommt; wie leicht ist es, mitzugehen und selbst gute Gedanken zu haben, wenn die Besten vorangehen und ihr Bestes geben! Da gibt es dann nur Eines mehr: hinein in den Strom lebendigen Wirkens und mittun an der Arbeit mit der Musik und für die Musik unserer jungen Zeit! Dr. Eilfe Krasinc.

Jugendschulung im Kreise Pettau

Abschluß des Stattenberger Lagers. Winzersöhne lernen Volksgemeinschaft kennen.

Der Bann Pettau der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund hielt in Stattenberg bei Maxau ein Jugendlager ab, in dem eine Auslese aus drei vorangegangenen Lagern zur weiteren Schulung erfaßt wurde.

Um die Hecke biegt ein langer Zug Jungen. Der Lehrgang marschiert zur letzten Fahnenhissung. Hell glänzt die Morgensonne auf den nackten Oberkörpern. Die braungebrannten Arme und Beine tauchen im Takt immer wieder aus dem Schatten in das Licht. Ein wunderschönes Bild. Noch sieht man an den Körpern die Spuren der vergangenen Zeit, denn ein großer Teil der Jungen ist unterernährt. Winzerkinder wahrscheinlich, deren Eltern auch nicht das Notwendigste ihren Kindern geben konnten. Die kräftige Kost und die Sauberkeit haben ihnen gut getan.

»Abteilung halt!« Mit einem Schlag stehen die 67 Pimpfe wie zu Stein erstarrt. »Zur Meldung an den Bannführer, Augen rechts!« erschallt wieder ein Kommando — und mit einem Ruck fliegen die Köpfe zum Führer des Bannes, der die Meldung entgegennimmt.

Ein Lied ertönt, der Fahnenpruch klingt auf und unter den Klängen von Trommeln und Fanfaren steigt die Fahne empor. Wie ernst die Jungen auf einmal sind und wie

Alle

alten und neuen Bezieher der »Marburger Zeitung« werden hiermit ersucht, allfällige Änderungen ihrer Anschrift zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung nur an das zuständige Postamt rechtzeitig bekanntzugeben.

Interview unerwünscht

Geschichte einer Tragikomödie

Von Fred Feez

Als Meister Merivall Hill, Chefeditor des »Täglichen Abend-Erzählers« von Jamesville, prüfend die Spalten seines Blattes überblickte, blieb sein Blick an einer kleinen Notiz hängen. Mister Hill erbleichte.

Da stand es schwarz auf weiß — Mae Miranda, der große Star, hatte in aller Stille und Heimlichkeit die Ehe geschlossen. Der Name ihres Auserwählten blieb ungenannt. Es sollte sich um einen kleinen Angestellten aus Jamesville handeln.

Mister Hill begann zu toben. Die göttliche Miranda heiratete in selbiger Stadt und sein Blatt brachte es nicht fertig, den Namen des Bräutigams zu erfahren. Hölle und Verdammnis!

Aufatmend stellte Mister Hill fest, daß auch die Konkurrenz nichts Näheres hatte. Seltsam, in allen Blättern der aufblühenden Großstadt stand nur dieselbe, kleine unscheinbare Notiz. Dennoch...! Mister Hill begann Sturm zu läuten.

Der Sekretär kam. Der Sekretär bedauerte. Es wäre keiner der erleuchteten Reporter des »Täglichen Abend-Erzählers« anwesend. Sie seien alle unterwegs. Mae Miranda habe geheiratet, flüsterte der Sekretär ehrfurchtsvoll, und nun seien die Herren alle hinter ihr und dem glücklichen Bräutigam her. Alle bis auf Mister Bown. Mister Bown lese Zeitungen.

Mister Hill ließ Mister Bown kommen. »Junger Mann,« sagte er sanft, und diese Sanftheit war schlimmer als der schlimmste Orkan. »Junger Mann, ich höre, Sie lesen Zeitungen?«

Mister Bown bejahte freudig. Zeitungen lesen sei wichtig. Man müsse sich unterrichten. Es ereigne sich mitunter mancherlei in hiesiger Stadt.

Mister Hill starrte den jungen Mann an wie ein Gespenst.

»Bown,« flüsterte er, und dieses Flüstern wirkte geradezu grauenerregend, so böse konnte Mister Hill flüstern. »Bown, Sie sind ein Reporter. Ein junger, frecher, mitunter sogar recht brauchbarer Reporter. Ich gebe Ihnen eine Chance. Statt Zeitungen zu lesen, gehen Sie und machen mir diese Miranda und ihren neuen Mann ausfindig! Verstanden? Sie interviewen beide. Fünfzig, hundert Zeilen vielleicht sogar, wie?«

Bown stand unter dem Flüstern wie ein Felsen im Sturm. Schweigend griff er in die Rocktasche. Schweigend zog er zwei, drei Blatt engbeschriebenes Papier hervor. Reichte sie dem Chef. Es war ein Interview. Ein ganz prächtiges Interview sogar. Es trug den Titel: »Mae Mirandas Gatte macht Zukunftspläne.«

»Bown,« stammelte Mister Hill ergriffen, »Bown, Sie sind ein Genie! Und begann zu lesen mit einer Inbrunst, die er an keinen Artikel des Präsidenten selbst verschwendet hätte.

Doch je länger er las, desto mehr verfinsterten sich seine Züge. Als er das Blatt

sinken ließ, standen die Falten seines verfetteten Antlitzes auf Sturm.

»Bown,« schrie er, »Sie sind ein Phantast, ein Schwätzer! Ist das ein Interview?«

Mister Bown verneigte sich lächelnd. »Gewiß,« meinte er freundlich, »es ist der Versuch eines Interviews. Ich habe es unternommen, mich in die Seele des Glücklichen zu versetzen, der Mae Miranda geheiratet hat!«

»In die Seele?« brüllte Mister Hill, »Sie sollen sich in die Wohnung versetzen, Sie sollen...«

»Warum denn?« meinte Mister Bown erstaunt, »ich könnte mir denken, daß das Paar, das so heimlich heiratete, nicht gestört zu werden wünscht. Daß insbesondere der junge Mann noch Wichtigeres zu erledigen hat, nicht? Es ist doch für ihn ein Märchen geradezu...«

Mister Hill rang nach Atem.

»Märchen? Wir wollen keine Märchen, Herr! Tatsachen brauchen wir, reelle Tatsachen, verstanden?«

Mister Bown wurde traurig.

»Es könnte doch,« meinte er verbindlich, »es könnte doch ungefähr so sein, wie ich es Ihnen zu schildern versucht habe nicht?«

»Eben nicht, Bown,« sagte Mister Hill, und es kam wieder das Flüstern, das so unheilverkündend war. »Eben nicht, sehen Sie selbst, Bown: In Ihrem albernen Geschwätz lassen Sie diesen Mister Unbekannt zunächst einmal seine Stellung aufgeben...«

Bown nickte: »Es dürfte das Nächstliegende sein, Mister Hill,« sagte er sanft. »Wenn er eine unbefriedigende Stellung hat, so wird er sie zunächst sofort aufgeben, denn jetzt...«

»Narr!« tobte der Chef, »glauben Sie denn, daß es einen Menschen geben wird, der diesen Mann jetzt entlassen würde? Den Gatten der Miranda entlassen! Halten würde man ihn, mit allen Mitteln halten, bedenken Sie doch die Reklame!«

»Das Leben,« wandte Mister Bown eigensinnig ein, »das Leben spielt mitunter sonderbar, vielleicht...«

Aber jetzt nahm das Antlitz Mister Hills die Farbe eines gekochten Krebses an. Seine Finger umkrampften den ausgezeichneten Füllhalter wie eine Waffe.

»Herr!« sagte er leise, »entweder Sie sind in fünf Minuten auf dem Wege zu Mae Miranda, oder Sie sind entlassen, verstanden?«

»Entlassen?« tobte der Reporter. »Ich verbitte mir Ihre Drohungen. Zu einer Kündigung bedarf es eines ausreichenden Grundes und...«

»Hinaus!« schrie Mister Hill und schwang die Feder wie einen Dolch, »hinaus, sofort!«

... und der schriftlichen Form,« ergänzte Bown mit eisiger Korrektheit. Mister Hill ließ sich das nicht zweimal sagen. In windender Fahrt flog seine Feder über das Papier. Mit einem Fluch, der alle Cowboys in helle Verwunderung gesetzt hätte, schleuderte er dem Repor-

stramm sie an ihrem Lagerleiter vorbei marschieren!

Der Lagerleiter erklärt uns die noch bestehenden sprachlichen Schwierigkeiten. Viele von ihnen sind es nicht gewöhnt, sich täglich zu waschen oder darauf zu sehen, daß ihr Aufenthaltsort nett und rein sei. Wie viele waren wasserscheu oder hatten Angst vor der Sonne. Daß hier gründlich Wandel geschaffen wurde, konnte man gleich im geräumigen EBSaal sehen. Eben ist der »Küchendienst« mit dem Auftragen des Frühstücks fertig geworden. Ein appetitliches Bild. Nach dem Tischspruch setzen sich alle gleichzeitig, alle senken die Köpfe mit dem sauber gekämmten, soldatisch kurzen Haar auf die Teller und essen munter, aber ordentlich. Beim Pa-ken sehen die Lehrer darauf, daß nichts vergessen wird, weder Kleidungsstücke noch Wäsche, aber auch kein Papierfetzen bleibt liegen. Von den schön gelegten Decken und den fein aufgeräumten Spinden bis zu den tadellos ausgerichteten Rucksäcken ist alles auf Hochglanz hergerichtet. Da kommt schon der Autobus, der die Jungen nach Pettau führt. Schnell steigen alle aus, marschieren voller Stolz über die Brücke in Pettau ein. Laut klingen ihre Lieder, lauter noch die Fanfaren und Trommeln.

So bildet sich eine Gemeinschaft der Jugend, die im Gleichschritt in das große Reich marschieren.

Arbeitsbesprechung des Amtes Frauen

Vorige Woche hielt das Amt Frauen der Ortsgruppe Marburg IV einen Arbeitsappell ab, zu dem außer den Mitarbeiterinnen noch zahlreiche Kameradinnen erschienen waren. Über dem Abend standen als Leitspruch die Worte des Führers: »Unmöglich ist gar nichts und man kann alles, wenn man will!«

Die Eingangsworte sprach die Leiterin des Amtes Frauen im Steirischen Heimatbund Grete Schmiderer. Es folgte ein Vortrag über Frauenarbeit, besonders über den Hilfsdienst und die erhöhte Einsatzbereitschaft der Frauen im Kriege. Im Namen der Kameradinnen gab die Leiterin des Amtes Frauen der Überzeugung Ausdruck, daß die Frauen der Ortsgruppe IV. was Arbeitsfreudigkeit und Hilfsbereitschaft anbelangt, stets bemüht sein werden, ihr Bestes zu leisten.

Worte des Ortsgruppenführers und ein Lied schlossen den Betriebsappell.

m. Ihren 90. Geburtstag feiert am 14. August in Marburg die Lokomotivführerswitwe Frau Maria R a d y.

m. Todesfälle. In Marburg, Perkostraße Nr. 37, starb die 61-jährige Private Agnes B a c h. Ferner verschieden im Marburger Krankenhaus die 29-jährige Hilfsarbeitersgattin Cäcilie K r i s c h a n e t z und die 28-jährige Juliane P o s c h g a n, Grundbesitzersgattin aus Wertitschberg.

m. Unterläßt jede überflüssige Reise! Die Leitung des deutschen Fremdenverkehrs fordert alle Volksgenossen dringend auf, jede überflüssige Reise zu unterlassen. Die Fremdenverkehrsorte in vielen deutschen Gauen sind so stark besetzt, daß Erholungssuchende zurzeit

ter das Blatt ins Gesicht. Ernst und mit zusammengebissenen Lippen las Mister Bown das Dokument seiner fristlosen Entlassung. Langsam und nachdenklich ging er zur Tür. Auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um.

»Zum Abschied, Mister Hill,« sagte er ergriffen, »und weil Sie so unerwartet gütig gegen mich waren, will ich Ihnen den Namen des glücklichen Bräutigams nennen, der Mae Miranda...«

Wie eine Feder schnellte der Gewaltige hoch.

»Bown!« schrie er, »Sie wissen es? Wer ist es?«

»Ich!« sagte Mister Bown leise und verschwand mit Riesensätzen aus dem Hause des »Täglichen Abend-Erzählers« von Jamesville.

Anekdote

Die richtige Antwort.

Es war in einem Lande, das bis dahin kein stehendes Heer gehabt hatte. Man beriet im Ministerrat über die Aufstellung einer ständigen Armee. Ein pazifistisch angehauchtes Mitglied dieses Forums wandte sich mit heftigen Worten gegen die Annahme des Antrages. Schließlich rief es pathetisch aus:

„Meine Herren, überlegen Sie doch: Gibt es etwas Schlimmeres als ein stehendes Heer?“

„Gewiß, ein davonlaufendes!“ entgegnete ihm unter dem Lachen aller Anwesenden der Ministerpräsident.

entweder gar nicht oder nur in sehr beschränktem Umfange aufgenommen werden können. Wer seinen Erholungsurlaub aus beruflichen oder familiären Gründen während der Hauptreisezeit nehmen muß, möge vor Beginn der Reise beim zuständigen Verkehrsamt oder Landesfremdenverkehrsverband oder im Reisebüro anfragen, ob er am Reiseziel Unterkunft finden wird.

m. Neuer Bürgermeister in Gonobitz. In den Amtsräumen des Steirischen Heimatbundes in Gonobitz fand im Beisein des Politischen Kommissars T ö s c h e r, des Kreisführers Dipl. Ing. v. D o b o c z k y und anderer die feierliche Einsetzung des neuen Amtsbürgermeisters Kameraden August Raditsch statt.

m. Amt Volkswohlfahrt. In Gonobitz fand im Gemeinschaftssaale der Lederfabrik Laurich der erste Appell der Zellen- und Blockführer des Amtes Volkswohlfahrt sowie des Hilfswerkes Mutter und Kind der Ortsgruppen Gonobitz und Opotnitz statt. Der Leiter des Amtes in der Ortsgruppe Gonobitz sowie der Schulungsbeauftragte sprachen über die Aufgaben der Volkswohlfahrt und gaben Richtlinien für die dringende Arbeit.

m. Gemeinschaftsabend in den Marburger Ortsgruppen. Das Amt Frauen in den Marburger Ortsgruppen V und VI im Steirischen Heimatbund hielt einen Gemeinschaftsabend ab, an dem über 600 Frauen teilnahmen. Über Frauenarbeit und Haltung der Frau im Kriege sprach Pg. Sprenger. Ein weltanschaulicher Vortrag bildete den Abschluß des Gemeinschaftsabends.

m. Luttenberger Frauen in reger Tätigkeit. Freitag, den 8. August kamen die Frauen der Ortsgruppe Luttenberg zusammen, um in emsiger Arbeit den armen Kindern des Kindergartens für den Winter Obst einzukochen. Die Frauen waren mit Begeisterung dabei, Manches frohe Lied über tönte den alltäglichen Lärm auf der staubigen Straße.

m. Zweite Mutterberatung in Fraueheim. Das Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund hielt am 8. August in der Ortsgruppe Fraueheim in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt die zweite Mutterberatung ab. Während bei der ersten Beratung 89 Kinder gezählt wurden, waren es diesmal 103. Die höhere Zahl der untersuchten Kinder bestätigt den Anklang, den die Arbeit des Amtes Volkswohlfahrt bei der Bevölkerung überall findet.

m. Wichtig für Kriegsbeschädigte. Die Grazer Versorgungämter halten jetzt in der Untersteiermark regelmäßig Sprechtag ab. In Marburg findet der nächste Sprechtag am 14. und 15. d. in Rann am 12. d. statt. Nunmehr werden auch solche Kriegsbeschädigte oder deren Hinterbliebene unterstützt, die einen Beschluß des Kreisinvalidengerichtes vorweisen können.

m. Altes Cillier Haus in neuem Kleid. Erfreulicherweise mehren sich in Cilli die Fälle, daß alte, oft recht verunstaltete und vernachlässigte Häuser eine wohldurchdachte und geschmackvolle Neugestaltung erfahren, die oft einer ganzen Straße zur Zierde gereichen. So vollzog sich am Kaiser-Josef-Platz in aller Stille eine bemerkenswerte denkmalpflegerische Maßnahme, die einem der schönsten Schmuckstücke der Stadt, dem alten Haus der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft galt, das sich seit Wochen als der Sitz des Politischen Kommissars des Landkreises Cilli in einem großzügig erneuerten Umbau und einer würdig betonten Fassade zeigt. Es ist damit ein neuer architektonischer Akzent im Cillier Straßensbild entstanden, der von den Straßenspassanten auf dem vielbegangenen Wege allseits beachtet wird. Das Haus, in welchem vom 30. August bis 1. September 1891 anlässlich der Hauptmanöver Kaiser Franz Josef I. Hof gehalten hat, stammt in seiner jetzigen Form etwa aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die freundlichen hellen Farben bringen die schöne Gliederung der Fassade nun erst zur rechten Geltung. Den Mittelpunkt der Fassade bildet das kühnge-

schwungene Portal, dessen kraftvolle Schönheit im Laufe der vielen Jahrzehnte erheblich gelitten und auch farblich an Leuchtkraft eingebüßt hat. Im Rahmen der denkmalpflegerischen Maßnahmen, die sich heute einer besonderen Förderung durch Partei und Staat erfreuen, wurden diese Schäden nun beseitigt. Das alte Haus am Kaiser-Josef-Platz Nr. 10 wird so in Zukunft wieder eine stärkere Beachtung finden als bisher. — l. p. —

m. Mit der Hochspannungsleitung in Berührung geraten. Der bei der Marburger Elektrizitätsunternehmung bedienstete 31-jährige Monteur Viktor Geier kam mit der Hochspannungsleitung in Berührung und erlitt hierbei schwere Brandwunden, außerdem beim Sturz vom Mast schwere innere Verletzungen. Geier wurde ins Marburger Krankenhaus eingeliefert.

m. Treppensturz. Die 18-jährige Handelsschülerin Charlotte Petek aus Marburg stürzte so unglücklich auf der Treppe, daß sie sich einen Bruch des linken Fußgelenkes zuzog und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Vom Lastauto gestürzt. Der in Roßbach bei Marburg wohnende 17-jährige Martin Neuwirt stürzte am Sonntag nachmittag von einem Lastauto und brach

sich hierbei das rechte Handgelenk. Der Mann wurde ins Krankenhaus überführt.

m. Sturz vom Heuboden. In Brunn Dorf bei Marburg stürzte der 44-jährige Tischler Josef Ogrisek vom Heuboden und erlitt hierbei so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Fahrradunfälle. Das 5-jährige Arbeiterstöchterchen Pauline Scherz aus Dobrau bei Marburg wurde von einem unvorsichtigen Radfahrer zu Boden gestoßen und im Gesicht schwer verletzt. — Die 54-jährige Irma Prelog, wohnhaft in Marburg, Mellingerstraße 66, wurde ebenso das Opfer eines unvorsichtigen Radfahrers; sie erlitt beim Sturz einen Bruch des linken Unterschenkels. — Die in Marburg, Arbeitergasse 14, wohnhafte 38-jährige Marie Fiedler zog sich bei einem Radunfall Kopfverletzungen zu. — Die 30-jährige Käthe Augustina aus Lendorf bei Marburg stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß sie Hautabschürfungen am ganzen Körper erlitt. — Die Verletzten wurden ins Marburger Krankenhaus überführt.

Med. Dr. H. Krauss 5583
bis Ende August verreist.

WIRTSCHAFT

Messen im neuen Europa

Wie die Landwirtschaft in den letzten Sommerwochen ihre Ernte birgt, so stellt die Industrie in den herbstlichen Messen die Früchte ihrer Arbeit zur Schau. Alle Kriegsmessen dieses Herbstes aber stehen im Zeichen des neuen Europas; sie sind ein Beweis für die friedliche Aufbauarbeit, die trotz des Krieges hinter den Fronten geleistet wird. Den Reigen eröffnet wie immer die Reichsmesse in Leipzig am 31. August, ihr folgen in etwa wöchentlichen Abständen am 7. September die Prager Herbstmesse, am 14. September die Kölner Herbstmesse, am 21. September die Wiener Herbstmesse und dann folgt die Deutsche Ostmesse. Zu gleicher Zeit finden eine Reihe Veranstaltungen im befreundeten Ausland statt, die von deutschen Firmen besichtigt werden. Mit einem offiziellen Pavillon oder einer Kollektivausstellung, veranstaltet vom Werberat

der deutschen Wirtschaft, ist Deutschland in Preßburg, Agram und Utrecht vertreten. Die Internationale Donaumesse wird am gleichen Tage wie die Leipziger Messe in Preßburg eröffnet. Sie wird ihre Tore noch nicht geschlossen haben, dann beginnt die 36. Internationale allgemeine Mustermesse in Agram in Kroatien. Ihr folgt wenige Tage später die Niederländische Herbstmesse in Utrecht. Außerdem wird Deutschland mit einer offiziellen Auskunftsstelle auf der Internationalen Mustermesse Rumäniens in Hermannstadt vertreten sein. Schließlich beteiligt sich Deutschland auch offiziell an der türkischen Mustermesse, die einen ganzen Monat lang in Izmir abgehalten wird. Für die Achtung der Anerkennung, die der deutschen Technik aber überall im Ausland gezollt wird, ist die Züricher Ausstellung »Deutsche Werkstoffe in der Schweiz« der beste Beweis.

Richtige Kleintierhaltung

Die Bedeutung der Kleintierzucht wird vielfach unterschätzt, doch beträgt der Wert der Erzeugnisse der gesamten Kleintierzucht ein Zehntel des Wertes der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Die Kleintierhaltung liefert zusätzlich wichtige Nahrungsmittel wie Fleisch, Milch, Eier, Honig und wertvolle Rohstoffe wie Naturseide, Angorawolle, Leder, Wachs usw.

Es war nur natürlich, daß die Werbung für die Kleintierhaltung gerade im Krieg durch Rundfunk, Presse, Flugschriften und Vorträge verstärkt wurde. Die Kleintierhaltung hatte ja schon im Weltkrieg einen besonderen Aufschwung genommen und ihren Wert unter Beweis gestellt.

Auch jetzt wird ein starkes Anwachsen der Kleintierhaltung beobachtet. Vor allem hat die Zahl der Haushalte, die Kaninchen, Ziegen oder Hühner eingestellt haben, außerordentlich zugenommen. Es sei hier nachdrücklich darauf verwiesen, daß nicht jedes neuinstallierte Kaninchen oder Huhn auch tatsächlich wie man sagen kann ein »Blockaderbrecher« ist. Man hat vielfach wohl den Aufruf zur Haltung von Kleintieren gehört und befolgt, aber nicht den Nachsatz, wonach Kleintiere nur dort gehalten werden sollen, wo die erforderlichen Futtermittel vorhanden sind.

Je länger der uns aufgezwungene Kampf dauert, umso sparsamer, wirtschaftlicher müssen wir mit unseren Futtermitteln umgehen, umso nachdrücklicher müssen wir die Kleintierhalter und die, welche es werden wollen, darauf verweisen, Kleintiere nur dort zu halten, wo genügend selbsterzeugte, selbstgewonnene Futtermittel vorhanden sind. Eine Kleintierhaltung, die zum größten Teil auf zugekauften Futtermitteln aufgebaut ist, bedeutet in keiner Weise eine Entlastung unserer Ernährungswirtschaft. Nur wenn der Bestand zum allergrößten Teil mit wirtschaftseigenen Futtermitteln ernährt wird, erst dann ist die Tierhaltung richtig und wertvoll geworden.

Der Kleintierhalter muß sich viel mehr als bisher um die Mehrerzeugung von Futtermitteln kümmern, um ihren Aufbau

die zeitgemäße Gewinnung und die Aufbewahrung. Hier sei besonders auf die Einsäuerung von Grünfütter verwiesen, Auskunft geben hierüber gerne die zuständigen Landesbauernschaften.

Die Wahl der Tiere, die gehalten werden sollen, muß sich nach den vorhandenen Futtermitteln richten. In erster Linie werden Kaninchen in Frage kommen, welche wenig Platz beanspruchen und eine Tierhaltung auf kleinstem Raume ermöglichen. Kaninchen brauchen, wenn Hausabfälle zur Verfügung stehen, kein Kraftfutter. Ziegen können, falls genügend Flächen zur Futtergewinnung stehen, ebenfalls gute Milcherträge liefern, ohne daß ihnen Kraftfutter gegeben wird. Man muß nur dem Anbau und der Gewinnung von eiweißreichem Futter genügend Aufmerksamkeit schenken. Die Schaffung neuer Hühnerhaltungen ohne Futtergrundlage ist nicht erwünscht. Hühner sowie alle anderen Kleintiere soll nur der halten, der über das erforderliche Futter verfügt.

Eine über den Rahmen der Futtergrundlage hinausgehende Kleintierhaltung bedeutet eine stetige Sorge und Belastung für den, der sich eigenwilligerweise diese Last aufgebürdet hat. Daher lautet der Leitsatz: Haltet Kleintiere — aber auf wirtschaftseigener Futtergrundlage!

× **Kunststoffrohre bewährt.** Von dem deutschen Fachnormenausschuß für Rohrleitungen sind Normen für Kunststoffrohre aus Polyvinylchlorid aufgestellt worden. Diese Vereinheitlichung der Kunststoffrohre ist zugleich ein Beweis für ihre Bewährung. Kunststoffrohre sind seit etwa einem halben Dutzend Jahren auf dem Markt, sie finden wegen ihrer Säurebeständigkeit vor allem als »chemische« Leitungen Verwendung. Den Rohstoff, das Polyvinylchlorid, bekannt unter dem Markennamen Mipolam, liefert die I. G.-Farben; an der Herstellung von Kunststoffrohren sind mehrere Firmen beteiligt. Die Erzeugung hat im Frieden raschen Aufschwung genommen, im Kriege sind der Verwendung gewisse Grenzen gestellt, weil das Rohmaterial auch auf vielen anderen Gebieten gebraucht wird.

REKLAMATIONEN

der „Marburger Zeitung“
betreffe Lieferung und Zustellung sind von nun ab nur an das zuständige Postamt zu richten.

TURNEN UND SPORT

Deutsche Tennismeisterschaften

Im gemischten Doppel Frl. Thiemen-Koch siegreich — Das Frauendoppel fiel an Frl. Buß-Frl. Thiemen

Die zweiten Kriegsmeisterschaften des deutschen Tennissports konnten am Montag in Braunschweig abgeschlossen werden.

Das gemischte Doppel endete mit dem Siege von Frl. Thiemen-Koch über die Titelverteidiger Frl. Rosnow-Gaes mit 6 : 3, 6 : 4. Das neue Meisterpaar war kampflös zur Schlussrunde aufgerückt und war weitaus frischer als die schon stark abgekämpften beiden Einzelmeister, die in der Vorschlußrunde noch Frl. Schmeil-V. Wal-

tentynowicz 6 : 0, 9 : 7 auszuschalten hatten. Mit Frl. Buß eroberte Frl. Thiemen noch den Meistertitel im Frauendoppel gegen Frl. Büsel-Frl. Sander mit 6 : 1, 4 : 6, 6 : 2. Frl. Thiemen hat durch ihre gutgesetzten Bälle den größten Anteil an diesem schönen Erfolg.

Die Sieger schlugen in der Vorschlußrunde Frl. Käppel-Frl. Rosenthal 6 : 1, 6 : 4, während Bösel-Sander gegen die Vorjahrsmeister Frau Bartel-Frau Hamman nach schwerem Kampf mit 6 : 8, 6 : 2, 6 : 4 gewannen.

Neue Meister im Bergfahren

Am Sonntag kam am Rechberg — zum ersten Mal auf steirischem Boden — die ostmärkische Bereichsmeisterschaft im Bergfahren zum Austrag. Das Rennen, das vom Gaufachamt bestens ausgerichtet war, brachte eine große Überraschung. Nachdem der Titelverteidiger Mair (Innsbruck) nicht am Start war, wurde Altmeister Kühn als Sieger erwartet. Der Wiener kam im Endkampf der fünf Mann starken Spitzengruppe mit vier Zehntel Sekunden Rückstand gegen seinen Landsmann Nahmer nur auf den zweiten Platz. Ein ausgezeichnetes Rennen fuhr der Grazer Sackl, der Vierte vor Valenta wurde und damit die steirische Meisterschaft errang. Nahmers Zeit von 27:24 ist neue Bestzeit, die ersten sieben Fahrer blieben sämtlich unter dem von Flöck (Graz) bisher mit 28:16 gehaltenen Rekord. Von den gestarteten 30 Fahrern standen 24 die schwere Prüfung durch.

Bergmeisterschaft der Ostmark: 1. Nahmer (Reichsbahn Wien) 27:24s; 2. Kühn (Tabakwerke Wien) 27:24,4; 3. Lambacher (Innsbruck) 27:24,6; 4. Sackl (Edelweiß Graz) 27:25; 5. Valenta (Straßenbahn Wien) 27:25,4; 6. Rauschl (Post-sport Graz) 28:02; 7. Augusti (Post-sport Wien) 28:11; 8. Huß (Eisenerz) 28:20; 9. Roßmann (Reichsbahn Graz) 28:22; 10. Thanner (Straßenbahn Wien) 28:47; 11. Stanzl (Wien); 12. Lantschner (Innsbruck); 13. Straicher (Graz); 14. Ing. Jager (Graz); 15. Grinschgl (Graz); 16. Repolust (W.H. Graz); 17. Zottl (Wien); 18. Windisch (Askania Dessau); 19. Rakel (Marburg); 20. Gregoritsch (Windischgraz); 21. Maurer (Graz); 22. Engelmann (Wien); 23. Losinschek (Marburg); 24. Horwath (Marburg).

Gaubergmeisterschaft: 1. Sackl, 2. Rauschl, 3. Huß, 4. Roßmann, 5. Straicher, 6. Ing. Jager.

Gunder Haegg lief Weltrekord Die schwedischen Leichtathletikmeisterschaften

Am Wochenende wurden in Stockholm die schwedischen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen, bei denen es zum Teil sehr gute Leistungen gab. Im 1500-Meter-Lauf, wo die Schweden in diesem Jahr schon seit mehreren Wochen an der Spitze der Bestenliste marschieren, wurde der seit 1936 bestehende Weltrekord des Neuseeländers J. Lovelock gebrochen. Gunder Haegg drückte die Welthöchstleistung auf 3:47,6 Minuten. Er unterbot damit die bei den olympischen Spielen in Berlin aufgestellte Leistung von 3:47,8 um zwei Zehntelsekunden. Hinter ihm belegten Arne Andersson und Henry Naelarne in 3:48,6 und 3:49,2 ebenfalls in hervorragenden Zeiten die nächsten Plätze. Als Zwischenzeiten wurden in diesem Rekordlauf für Haegg 58,8 Sekunden für 400 Meter und 2.02 Minuten für 800 Meter gemessen.

Weitere Ergebnisse der Meisterschaften: 100 Meter Strandeberg 10,7 Sekunden, 200 Meter Strandeberg 22,2 Sekunden, 800 Meter Maimberg 1:51,5, 5000 Meter Hellstroem 14:33,4, Hochsprung Duregard 1,92 Meter, Weitsprung Stenovist 2,22 Meter, Speer Attervall 65,12 Meter, Diskus Bergh 47,65 Meter, Kugelstossen Bergh 14,58, Stabhochsprung Gustavsson 4,10 Meter, 3000 Meter Hindernislaufen Arwidsson 9:12,4, 400 Meter Ljunggren 48,9, 110 Meter Hürden Lidman 14,3, 400 Meter Hürden Larson 52,9, Dreisprung Hallgren 14,66 Meter, Hammerwerfen Eriksson 14,60 Meter.

Heldentod zweier Sportsmänner. Zwei Meister des deutschen Sports haben im Kampf an der Ostfront ihr Leben gelassen: Wilhelm Leichum und Hans-Heinrich Scheele, beide vom deutschen SC-Berlin. Lt. Leichum war als Kurzstreckenläufer und Meisterspringer ein bekannter Leichtathlet, der im Jahre 1936 mit 7,76

Meter sogar den Europarekord hielt. Oberfeldwebel und Offiziersanwärter Hans-Heinrich Scheele gewann 1934 in Turin die Europameisterschaft im 400 Meter-Hürdenlauf in der damals neuen Rekordzeit von 53,2 Sekunden. Dreimal wurde er von 1934 bis 1936 über die gleiche Strecke deutscher Meister.

Grazer »Sturm« in Wiener-Neustadt siegreich. In Wiener-Neustadt wurde am Sonntag das erste Aufstiegsspiel zur ostmärkischen Bereichsklasse ausgetragen. Als Gegner standen sich der Grazer »Sturm« und BSG Traisen gegenüber. Die Grazer Gäste erfochten mit 3:0 (0:0) einen überlegenen Sieg.

Weltrekord im Stundengehen stellte der Berliner Fritz Schwab (SC Charlottenburg) mit 13,308 km auf. Die alte Bestleistung des Engländers Pope stand seit 1932 auf 13,294 km.

Tennis Berlin—Wien in Pörtlach. Im Rahmen des 29. Tennistourneers in Bad Pörtlach am See in Kärnten kommt es zu einem Vergleichskampf zwischen den Bereichen Berlin—Brandenburg und Ostmark. Diese am 13. August beginnende Kraftprobe bestreiten nach der Länderkampfformel Heinrich Henkel, Adam Baworowski und Engelbert Koch für Berlin, Georg von Metaxa, Dr. Kurt Egert und Benedek für Wien.

2000-Meter-Rekord lief Kaindl (München) im Rahmen eines Kampfes um die Deutsche Vereinsmeisterschaft; mit 5:25,8 verbesserte er die alte Bestleistung von Schaumburg um 1,6 Sekunden.

Valmy lief 100 m in 10,4 Sekunden. Der junge französische Kurzstreckenmeister René Valmy siegte in Romas über 100 m in 10,4 und über 200 m in 21,6 Sekunden. Zwar wurden diese Zeiten nicht offiziell genommen, aber sie sind dem französischen Meister durchaus zuzutrauen.

Osendarp zweifacher Meister. Bei den holländischen Leichtathletikmeisterschaften im Haag kam der Springermeister Narinus Osendarp in den kurzen Strecken wiederum zu einem Doppelerfolg. Er siegte über 100 Meter in 10,4 und über 200 Meter in 21,4 Sekunden. Doppelmeyer wurde außerdem der Werfer De Bruyn im Kugelstossen mit 13,88 Meter und im Diskuswurf mit 45,15 Meter. Wei-

Bolschewistische Diplomaten-Auslese

Churchill und Roosevelt, Eden und der Erzbischof von Canterbury haben warme Worte der Anerkennung und der Bewunderung für die Männer im Moskauer Kreml gefunden, die sich so »prächtig« schlugen und ein höchst willkommenes Zuwachs in der Front der Kämpfer für Kultur, Menschenrechte und Freiheit seien.

Wir sind der Meinung, daß es kein vernichtenderes Urteil für die englischen und nordamerikanischen »Vorkämpfer der Zivilisation« gibt. Wenn ein Filmregisseur die Aufgabe hätte, das jüdische Ganoven- und und Schwerverbrechertum durch eine einzige Großaufnahme darzustellen — niemals würde er dieser bolschewistischen Wirklichkeit nahekommen. Und kein Schauspieler, der die Kunst der Maske noch so virtuos beherrschte, brächte derartige widerliche und abstoßende Galgenphysiognomien zustande. Das ganze unermessliche Verbrechertum des Bolschewismus ist wahrhaftig in dieser einzigen Photographie zusammengefaßt.



tere Ergebnisse: 400 Meter Block 30,5 Sekunden, 800 Meter Bouman 1:50,1, 1500 Meter De Ruyter 4:14,4, 5000 Meter Petit 16:04,7, 110 Meter Hürden Wijn Kaan 15,5 Sekunden, Hochsprung Bulder 1,80 Meter, Weitsprung Houtman 6,97 Meter, Stabhochsprung 3,70 Meter, Speerwerfen Dammers 57,70 Meter.

Italiens Tennismeisterin geschlagen. Beim internationalen Tennisturnier in Livorno gab es im Fraueneinzel zwei große Überraschungen. Italiens Spitzenspielerinnen Dan Donnino und Tonelli wurden geschlagen. Frau Quintavalle besiegte die Meisterin San Donnino 6:4, 6:1 und Frl. Tonelli unterlag gegen Manfredi 6:8, 6:2, 8:6. Im Wettbewerb der Männer blieben Romanoni über Bossi 6:3, 6:3 und Schwedens Meisterspieler Schröder über Scotti 6:0, 6:4 erfolgreich. Die am Turnier beteiligten Schweden bestreiten nach dem Länderkampf gegen Italien in Rimini anschließend am 16. und 17. August in Viareggio noch einen Städtekampf Rom—Stockholm.

VOR DEM RICHTER

Das Todesurteil an einem Mörder vollstreckt

Am Montag ist der am 4. April 1907 in Potsdam geborene Herbert Ulm hingerichtet worden, den das Sondergericht Rostock am 6. August 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Ulm, ein mehrfach verurteilter Verbrecher, hat auf dem Transport ins Zuchthaus den ihn begleitenden Polizeibeamten ermordet und einen weiteren Polizeibeamten zu ermorden versucht.

12 Jahre den Blinden gespielt

12 Jahre lang hat der jetzt 61 Jahre alte Wilhelm Möser in Berlin in einer bislang noch nicht dagewesenen Weise die Wohlfahrt betrogen. Er gait auf Grund eines Attestes, das er sich in der Systemzeit auf raffinierte Weise beschafft hatte, als blind und hat insgesamt RM 15.000.— an Rente unrechtmäßig erhalten.

Als man sich jetzt den »armen Blinden«, der bei kommunistischen Aufzügen und Rempelen früher eine große Rolle als »unglückliches Opfer der Polizeiknechte« gespielt hatte, genauer unter die Lupe nahm, stellte sich heraus, daß er absolut gesund ist. Auch ließ er sich ungeschickterweise in seiner Gefängniszelle dabei überraschen, wie er mit großem Interesse die Zeitung las.

Die Erste Strafkammer des Berliner Landgerichts, vor der dieser außerordentliche Fall zur Verhandlung stand, verurteilte den raffinierten Betrüger zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet.

Liebestränke und Himmelsbriefe

Mit einem selbst in der langen Chronik der Kurpfuscherei ungewöhnlichen Fall hatte sich das Amtsgericht in Cottbus zu befassen. Der unter dem Namen »der kluge Mann von Schorbus« in der Niederlausitz bekannte 77-jährige Greis Martin Göber hatte sich die Leichtgläubigkeit

und den besonders in der bauerlichen Bevölkerung noch immer stark verwurzelten Aberglauben zunutze gemacht und mit dem primitivsten Hokus-Pokus ebenso die schwersten Krankheiten »behandelt« wie auch die seelischen Konflikte, vor allem bei Frauen.

Mit der Diagnose machte er es sich sehr einfach: Leute mit hervortretenden Adern galten als gesund, die anderen als blutarm. Dagegen wurde dann Schafgarbentee verordnet, Daß er aus Haaren und Kleidungsstücken die Art der Krankheit erkennen wollte, ist ja nicht ganz neu. Aber dafür waren seine »Heilmethoden« einmalig. So sollte ein Lungenkranker dadurch geheilt werden, daß er dessen Kopfkissen besprach. Viel »Erfolg« hatte er auch mit einem Zaubermittel gegen ehe-liche Untreue, das vor allem bei den Frauen regen Absatz fand.

Seine guten Einnahmen, die ihm aus weiten Kreisen zuflössen, wußte er noch durch einen sogenannten »Himmelsbrief« zu vergrößern, der den Zweck haben sollte, die Soldaten in der Schlacht zu schützen.

Nur mit Rücksicht auf sein hohes Alter kam der Angeklagte, der vor dem Richter erklärte, er glaube selber nicht an seinen Hokus-Pokus, mit einem Jahr Gefängnis und RM 4000.— Geldstrafe davon.

AUS ALLER WELT

a. Ein seltsamer Kindestausch. Aus Dessau wird berichtet: Ein Ehepaar sehnte sich lange vergeblich nach einem Kinde. Aus der Ehe ging kein Kind hervor, aber der Ehemann hatte mit einer anderen Frau Verkehr, aus dem ein kleines Mädchen hervorging. Die Kindesmutter war krank geworden und konnte sich nicht um das Kind kümmern. Die Eheleute nahmen es also zu sich und pflegten es in rührender Weise, als wäre es ihr eigenes Kind. Als die Kindesmutter wieder soweit hergestellt war, verlangte sie das kleine Mädchen zurück. Das Ehepaar aber hatte das Kind derart lieb gewonnen, daß es auf einen seltsamen Ausweg verfiel. Es wurde von auswärts ein gleichaltriges Kind beschafft, das der Ehemann auf dem Dessauer Hauptbahnhof der Kindesmutter übergab. Bald merkte diese, daß sie nicht ihr eigenes Kind zurückerhalten hatte, sondern ein fremdes. Nun war guter Rat teuer, die Kindesmutter weigerte sich, dieses Kind zu behalten und erstattete Anzeige. Es lag ohne Zweifel Kindesunterschiebung vor, dazu kam Urkundenfälschung, weil der Ehemann den Melde-schein gefälscht hatte. Der Amtsrichter in Roßlau hatte zuerst volles Verständnis für die zwar menschliche Handlungsweise des Ehepaars, mußte aber dem Gesetz Genüge tun. So kam der Ehemann anstelle einer Gefängnisstrafe mit 50 Mark Geldstrafe davon, denn so, wie das Ehepaar bei allen guten Absichten es sich dachte, ging es denn doch nicht. Die rechtmäßige Mutter erhielt ihr eigenes Kind zurück und das Ehepaar wird sich nun auf andere Weise trösten müssen.

a. Entzlicher Tod eines Zwölfjährigen. Ein 12-jähriger Junge aus Wertingen (Schwaben) beugte sich beim Pflücken von Gartenhimbeeren über den Zaun, verlor das Gleichgewicht und stürzte über den Zaun. Er blieb jedoch mit dem Kopf nach unten an den Staketen hängen und konnte sich nicht mehr befreien. Der Junge verlor bald das Bewußtsein. Da niemand den Vorfall bemerkte, hing der Junge über eine Viertelstunde am Zaun. Als er schließlich aus seiner mißlichen Lage von Straßenpassanten befreit wurde, war der Tod bereits eingetreten.

a. Vierjähriger Ausreißer im D-Zug. Ein Bahnbeamter eines in Grimmenthal haltenden D-Zuges lieferte auf der Station ein vierjähriges Kind ab, für das im Zuge keine Angehörigen zu finden waren. Nach längeren Rückfragen stellte es sich heraus, daß das Kind in Würzburg als abhandengekommen gemeldet war. Seiner Mutter war es beim Einkauf in einer Metzgerei davongelaufen, hatte sich auf den Weg zum Bahnhof gemacht und war dann in einen D-Zug gestiegen.

a. Gefangenenwärter spielt Sträfling. In einem Gefängnis in Algier begab sich ein Gefangenenwärter in eine Zelle, aus welcher ein Stäfling ausgebrochen war, um die Flucht des Gefangenen solange wie irgendmöglich geheimzuhalten. Natürlich wurde der Gefangenenwärter wegen Beihilfe zur Flucht vor Gericht gebracht und verurteilt. Man führte ihn in die Zelle zurück, die er sich bereits als Aufenthaltsort freiwillig gewählt hatte.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kenswort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Büro-Bedarf, Maschinen, Papier nur bei Karbeutz, Herrengasse 3. 5398-1

Größere Menge Lösch umsonst abzugeben bei Firma Franz, Mellingerstraße. 5562-1

Bitte. Frau Tauscher, welche den Hut bei uns gekauft hat, möchte sich melden bei Stauber, Hutsalon, Marburg. 5587-1

Zu kaufen gesucht

Kleiner, lichter **Schreibtisch** sowie kleiner und großer Kasten zu kaufen gesucht. Anträge unter »Schreibtische« an die Verw. 5561-3

Kaufen Drehbank mit direktem Antrieb. Offerte an die Verwaltung unt. »Drehbank«. 5590

Gesucht werden: **Modernes Herrenzimmer**, eine Couch oder Divan. Angebote unter »1210« an die Verw. 5609-3

Zu kaufen gesucht: **Bauernstuhlmöbel** vomögl. Tisch und Sesseln. Unter »Dringend 365« an die Verw. 5601-3

Kaufe jungen, tadellosen **Steirerhahn** (Sulmtaler) zur Zucht. Zuschriften an Ing. F. Sterr, Ivankofzen. 5592-3

Eine **Kleinkamera** zu kaufen gesucht. Brunndorf, Ehrlich, Tel. 29-74 5579-3

Handkarren (Handwagen) kauft Josef Kreml, Kaufmann Ob.-Rotwein 68. 5586-3

Zu verkaufen

Verkaufe 3 **Aquarien**, Ständer, Durchlüfter. Adresse in der Verwaltung. 5602-4

Kinderliegewagen zu verkaufen. Anzuträger: Allerheiligengasse 12. 5604-4

Zu verkaufen: **Ski**, Hirschgeweihe, Krankentisch, versch. Tische, Damenschreibtisch, Karniesen, Bilderrahmen, Blumentische, Blumen, Eisenbett, Couchgestell, Vasen, Hühnerstall, Hundehaus, Damenmantel. Gartengasse 26. 5608-4

Zu mieten gesucht

Suche dringend ein oder zwei sonnige leere Zimmer. Unter »Lehrerin« an die Verw. 5582-6

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer mit 15. August zu vermieten, Wilhelmstraße 23. 5584-5

Stellengesuche

Untersteirer, verheiratet, Kaufmann mit vielseit. Kenntnissen, guter Rechner, sucht als Geschäftsführer, Magaziner, Wirtschaftler, auch in Holz- oder Eierexport, Dauerposten. Mächtig der deutschen, slowenischen u. kroatischen Sprache in Schrift u. Wort. Adresse in der Verw. 5591-7

Tischlergeselle sucht Stelle (Marburg od. Untersteiermark). Adr. Verw. 5615-7

Langjähr. prakt. tätig. **Mann**, kaufm. versiert, in leitenden Stellungen, selbständig in Korrespondenz, Buchhaltung, Maschinenschreiben, Gerichtssachen, deutsch, slow., kroat., sucht Stelle. Anträge unter: »Allseitig 300« a. d. Verw. 5599

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Tüchtiger, selbständiger Laborant, der in Tourees, Rockstrops und Seidenbonbons Gutes leistet, findet Dauerposten bei Karl Mantel, Konditorei in Cilli. 5481-8

Perfekte **Kellnerin** mit Jahreszeugnissen wird aufgenommen. Hotel Henke, Tüfner. 5490-8

Tapezierergehilfe wird aufgenommen. Tischlerin Anton jun., Kärntnerstraße 8. 5617-8

Braver Hausknecht und Stubenmädchen werden aufgenommen. Viktringhofgasse 12. 5613-8

Tüchtiger Friseurgehilfe wird sofort aufgenommen. Friseursalon Drexler, Marburg, Schulgasse Nr. 2. 5612-8

Verlässlicher Kraftfahrer für Lastkraftwagen gesucht. Jakob Kuntner, Obstgroßverteiler, Marburg, Wielandstraße 12. 5605-8

Köchin für alles, deutsch sprechend, wird aufgenommen. Magdalenenplatz 3/II. 5593-8

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis Nr. 30
erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg.

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.

Bekanntmachung

Am 19. d. M. findet für die Stadt Marburg a. d. Drau eine Vormusterung der Pferde und Bespannfahrzeuge statt.

Ort: Viehmarktplatz beim städt. Schlachthofe.

Zeit: Von 9 bis 12 Uhr für den 4. und 5. Bezirk und ab 14 Uhr für den 1. und 3. Bezirk.

Alles Nähere ist aus der Anschlagbekanntmachung, betreffend Pferddevormusterung, zu ersehen.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau:
gez. KNAUS.

5574

Besteigeführte alte **Großhandels**gesellschaft bietet an:

Knochenleim, Hautleim, Lederleim, Kunstdünger, Gelatine, chemische Produkte

FRANZ RUCKER, Handelsgesellschaft m. b. H., Wien I., Esslingg. 13

Vom 11. bis 23. August wegen Gefolgschaftsurlaubs geschlossen.

Medic-Zankl

Marburg a. d. Drau, Adolf-Hitler-Platz

5577

Nette, flotte Kassierin wird aufgenommen in der Eisen- und Küchenwarenhandlung Brüder Lotz, Marburg, Edmund-Schmidgasse 5. 5578-8

Oberkellner-in, tüchtig und flink, auch slowenisch sprechend, für größeres Restaurant für sofort gesucht. Anträge unter »Restaurant 887« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 5594-8

Laufbursche, ehrlich, wird sofort aufgenommen. Adresse Verw. 5580-8

Aushilfskellnerin wird aufgenommen im Gasthaus Kreml, Rotwein. 5585-8

Korrespondenzen

Margarette! Kommen Sie Dienstag 1/28 alter Treffpunkt »Esplanade«, Herr mit Handschuhen. 5568-10

Unterricht

Suche Stunden für diatonische Ziehharmonika. Fischer, Pickern, (Tel. 2011. 5616-11

Elegant möbl. Zimmer

(eventuell 2 Zimmer) mit Badbenützung, mit oder ohne Pension per 15. August **gesucht.**

Angebote unter »Berlin« an die Verw. 5663

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-15

Der Tobis-Film:

Die Geierwally

Ein Schauspiel aus den Bergen — Heidemarie Hatheyer, Eduard Köck, Winnie Markus

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm — Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29

Die keusche Geliebte

Ein Tourjansky-Film der Ufa mit WILLY FRITSCH

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm — Neueste deutsche Wochenschau!

Das Stahlwarengeschäft

F. Tomaschitz, Burggasse 5 bleibt wegen

Gefolgschaftsurlaubes vom 18.—31. August geschlossen.

Reparaturen bitte rechtzeitig abzuholen. 5611

Die

Marburger Zeitung

gehört

in jede Familie!
des Unterlandes!

Führerbilder

per Stück RM

farbig, groß 3.—
FORMULARE:
 Wochen-Sammelbogen für die Reichsfließkarten zu 50 und 100 gr je Stück, insgesamt für 30 kg —.10
 Liste der Schwerarbeiter —.05
 Umrechnungstabellen —.05
 Preislisten für Gast- und Kaffeehäuser 1.—
 Stadtplan von Marburg —.30

KARTONS:
 Geschlossen wegen Ruhetages der Gefolgschaft —.10
 Morgen geschlossen wegen Ruhetages der Gefolgschaft —.10
 Rauchen verboten —.10
 Wir danken unserem Führer —.20
 Unser Gruß ist Heil Hitler —.15
 Preislisten für Friseure —.20
 Preislisten für Friseurinnen —.20

erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Jeder Untersteirer liest die „Marburger Zeitung!“

Dr. Hermann Worinß
prakt. Arzt, Magdalenenplatz 9, I. St.
ord. von 9 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr
Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen.
Fernruf 27-29 5589

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

AGNES BACH

am Montag, den 11. August 1941 um 1/2 12 Uhr nach schwerem Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 62. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Dahingeshiedenen findet Mittwoch, den 13. August 1941 um 17 (5) Uhr von der Aufbahrungshalle aus auf den Magdalenenfriedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am 14. August 1941 um 6 Uhr in der Magdalenenkirche gelesen werden.

Marburg, Graz, Villach, Agram, 11. Aug. 1941 5618 Die tieftrauernden Brüder u. Schwestern.

Bekanntmachung

für Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebene

In der Untersteiermark finden regelmäßig Sprechstage der Versorgungsämter Graz statt. Der nächste Sprechtag ist in Rann am Dienstag, den 12. August von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr und in Marburg am 14. und 15. August von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr.

Es können nunmehr auch solche Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene laufend unterstützt werden, denen ein Beschluß des Kreisinvalidengerichtes ausgehändigt worden ist.

5612

Versorgungsamt Graz

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK.

Der Beauftragte für die höheren Schulen.

Aufnahme in die Oberschulen

Im Herbst werden in der Untersteiermark 2 Deutsche Oberschulen in Marburg (davon eine mit Gymnasklassen) und je eine Deutsche Oberschule in Cilli und Pettau für Jungen und Mädels errichtet.

Die Einschreibungen hiezu finden anfangs September statt. Ort und Zeit werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Schüler der ehemaligen jugoslawischen Mittelschulen, die nicht die Deutsche Oberschule in Marburg oder Cilli besucht haben, haben eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die in schriftlichen Prüfungen aus Deutsch und Mathematik und aus mündlichen Prüfungen aus Deutsch, Geschichte und Biologie bestehen.

Der Beauftragte für die höheren Schulen:

5600

Dr. habil. Manfred Straka, Studienrat.